

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

26.11.1943 (No. 278)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957521)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 - Postcheckkonto Hannover 36940
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg
Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage der Erscheinens

Folge 278

Freitag, 26. November 1943

Ausgabe I

Postverlagsort Aurich

'Lockender Preis' für die Gegner verloren

Die Enttäuschung der Feinde über die Entwicklung an der Ostfront, in Italien und in der Aegäis wird größer

Feindrechnung durchkreuzt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 26. November.

Im Hinblick auf die Ostfront bleibt unsere Aufmerksamkeit weiterhin vor allem auf die Kämpfe westlich von Kiew gerichtet. Alle Gegenmaßnahmen der Sowjets, die an vielen weit auseinander gelegenen Abschnitten der Front heftige Angriffe zum Zwecke der Ablenkung und Zersplitterung unserer Kräfte eingeleitet haben, sind bisher ergebnislos geblieben. Weder bei Nikolow noch im Dniepr-Bogen und im Raum von Gomel ist dem Gegner der Durchbruch gelungen, und ebensowenig hat er es vermocht, diejenigen deutschen Reservisten aus dem Raum westlich Kiew abzugreifen, die dort zur Durchführung unserer Pläne benötigt werden. Auch an einzelnen Frontabschnitten abseits von Kiew, so nordwestlich von Kiew, stehen die Kämpfe im Zeichen erfolgreicher deutscher Gegenangriffe. So konnte der großer angelegte eigene Angriff in Richtung Kiew auch weiterhin trotz der sowjetischen Gegenangriffe und der schwierigen Gelände-Verhältnisse zu Boden gehen und zur Aufreibung eingeleiteter Feindgruppen führen, für deren Stärke die Berichterstattungen und Benteziffern deutlich sprechen. Die Sowjets selbst müssen nach Moskauer Meldungen, die in schwedischen Zeitungen und durch englische Agenturen veröffentlicht werden, nunmehr zugeben, daß sie sich westlich von Kiew „unter hartem deutschen Druck zurückziehen müssen.“ Eine Londoner Bulls-Meldung spricht von einem doppelten Rückzug der Sowjet-Armee innerhalb des Kiewischen Einbruchstraumes.

Im Lager unserer westlichen Gegner werden diese Nachrichten von der Ostfront als besonders bedrückend zu einer Zeit empfunden, wo man schon außerordentlich schwer unter den Enttäuschungen der Kriegführung in der Aegäis und in Süditalien leidet. Die Aufregung der englischen Presse über den Verlust von Leros und Samos hat sich noch keineswegs gelegt. Die „Times“ kommen höchst betrübt zu dieser Schlussfolgerung: „Zumindest bedeutet die Räumung von Samos das Verschwinden der letzten festen Stellung der Alliierten im Aegäischen Meer. Es wird den Deutschen erneut die Kontrolle der Gewässer vor der türkischen Küste und vor Griechenland überlassen. Die Stellung des Feindes auf der Balkan-Halbinsel wird dadurch wesentlich verbessert.“ Angesichts der vielen nervösen Fragen und heftigen Angriffe mußte an Stelle von Churchill, der sich wie immer in solchen Fällen zu drücken wußte, sein Stellvertreter Attlee im Unterhause Rede und Antwort stehen. Er redete sich recht kläglich mit dem Verlangen der italienischen Truppen heraus, um zum Schluß festzustellen, daß die Dinge etwas anders ausgesehen hätten, wenn die Deutschen den Engländern etwas mehr Zeit gelassen hätten, um ihre Kräfte aufzubauen, ja, wenn meine Großmutter Käder hätte... Die bessere militärische Führung und die besseren Soldaten haben es uns eben möglich gemacht, durch schnelles Zutreten all die Hoffnungen zerschanden zu machen, die die Gegner an den Badoglio-Bericht geknüpft haben. Das wir schneller waren, ist die Ursache dafür, daß „News Chronicle“ von einem bejammernswerten Gang der Dinge, und von einem schweren Freitags-Schlag gegen England spricht, und daß der „Daily Express“ feststellt, daß „Leros eine ebenso große Katastrophe wie Dieppe“ darstelle.

Den Gesamteindruck der tiefen Enttäuschung hat der bekannte britische Militärkritiker Heddell Hart in der „Daily Mail“ so zusammengefaßt, daß in Italien die anglo-amerikanische Offensive im Dreck stecken geblieben sei. An der Ostfront hätten die Deutschen gegen den Kiew-Vorstoß einen sehr schweren Schlag geführt, der die meisten Leute beleicht habe, die viel zu leichtfertig gewesen seien und so etwas als unmöglich anseihen hätten. In der Aegäis aber seien die Alliierten aus dem Gleichgewicht gebracht worden und hätten einen Rückschlag von beträchtlicher strategischer, politischer und psychologischer Bedeutung erlitten. Heute räche es sich, daß man nach der Kapitulation Badoglios die Gelegenheit verpaßt und nur halbe Maßnahmen ergreifen habe, man habe sich die Finger verbrannt und den lockenden Preis verloren.

Der lockende Preis — das sollte nach dem Programm Churchills und Roosevelts der Sieg auf dem Kontinent noch in diesem Jahre sein. Die Feststellung Heddell Harts über die verbrannten Finger und den Verlust des lockenden Preises sagt nicht mehr und nicht weniger, als

daß die deutsche Wehrmacht einen ganz tiefen Strich durch die groß angelegten gegnerischen Spekulationen gemacht hat. In seiner kläglich verteidigungsrede enthielt Churchill's Stellvertreter Attlee, wie man der furchtbaren Enttäuschung und der Mut Luft zu machen gedenkt, nämlich indem man weiterhin Bombenlasten auf Deutschland abwerfen wolle. Hier enthielt wieder einmal einer der britischen Gangster-Häuptlinge die Methoden des Terrorkrieges als eine Flucht aus der ohnmächtigen Mut der Erkenntnis heraus, daß man an den entscheidenden Land- und Seefronten des

Krieges nicht zu einem entscheidenden Erfolg kommen kann. Der frühere bulgarische Minister und Sobranje-Abgeordnete Kojucharoff charakterisierte diese Einstellung sehr treffend, wenn er nach einem Terrorangriff auf Sofia sagte, daß die Anglo-Amerikaner wohl Frauen und Kinder töten könnten, aber nicht imstande seien, die Inseln Leros und Samos mit all ihren militärischen Kräften zu halten. Erst recht muß die deutsche Heimatfront die entsprechenden Folgerungen ziehen, wenn jetzt die britischen Gangster im Zusammenbruch auf Seite 2)

Ab 1. Dezember „Italienische Sozialrepublik“

Einschneidende Gesetze und Maßnahmen vom italienischen Ministerrat beschlossen

() Mailand, 26. November.

Der italienische Ministerrat hat Donnerstag unter dem Vorsitz des Duce eine Reihe einschneidender Gesetze und Maßnahmen beschlossen. So wird der nationale republikanische Staat am 1. Dezember endgültig den Namen „Italienische Sozialrepublik“ führen. Die Fahne der italienischen Sozialrepublik ist die Tricolore mit dem Viktorenbüchel an der Spitze der Fahnenlänge. Die Kriegslage der Wehrmacht ist die Tricolore mit Franzen und einem Lorbeerzweig sowie dem republikanischen Viktorenbüchel, einer Granate, einem Adler und einem Adler in den vier Ecken.

Von besonderer Bedeutung ist sodann die Schaffung einer Einheitsfront der Arbeit, der Technik und der Kunst unter Ausschluß des Kapitals sowie die Einführung eines einheitlichen Arbeitsbuches. Ferner wird der Sonderausgleich für die Wert erdigung des Staates wieder eingeführt, desgleichen die Kommission zur Überführung unzureichend erworbenen Besitzes an den Staat.

Ungeheuerliche Ausschreitungen

() Stockholm, 26. November.

Die Bevölkerung des von den Anglo-Amerikanern besetzten Teiles Süditaliens beschwert sich nach einer Berner Meldung von „Dagposten“ bitter über den Lebensmangel und das Auftreten der ausländischen Soldaten. Besonders erbittert ist man, wie ein in der Schweiz eingetroffener türkischer Kaufmann, der Zeuge der alliierten Invasion in Sizilien war, berichtet, über die Amerikaner. Die männliche Bevölkerung wurde zum größten Teil in Massen nach Nordafrika transportiert, wo sie im militärischen Arbeitsdienst eingesetzt wird. Auf Sizilien und in Süditalien benehmen sich die Amerikaner und die farbigen Soldaten besonders übel. Plünderungen, Bergewaltigungen und Raub von

Kunstgegenständen aus Museen und Privatbesitz sind an der Tagesordnung. Die Übergriffe der USA-Soldaten gegenüber italienischen Frauen haben zu zahlreichen Raufereien an USA-Soldaten geführt. Hausweise pflegen die Amerikaner in Süditalien betrunken auf den Straßen herumzuliegen. Die USA-Kommandeure lassen Autokommandos, sogenannte Lumpenkompanien, einsehen, die die Betrunknen von den Straßen auflesen.

Auf dem Schlachtfeld unbesiegbar

() Genf, 26. November.

Noch nicht zwei Minuten brauche man mit deutschen Soldaten zu sprechen, schreibt ein Kriegsberichterstatter des „Daily Express“, dann erfahre man folgendes: „Der deutsche Soldat hätte etwas wie einen unerschütterlichen militärischen Stolz.“ Wenn das Kriegsglück sich gegen die Deutschen richte, so erklärten die Soldaten, das liege daran, weil manchmal die Ueberzahl des Gegners so groß sei. Es sei die feste Ueberzeugung von allen, sagt der Berichterstatter weiter, die deutschen Armeen seien auf dem Schlachtfeld unbesiegbar. Jeder deutsche Soldat glaube daran, daß die Alliierten vom Balkan bis zum Kanal im Kampf besiegt würden. Zu der Tüchtigkeit der deutschen Soldaten komme, so schließt der Berichterstatter, auch noch ihr verwegener Mut.

Putschversuch in Bolivien?

() Ligo, 26. November.

In Bolivien laufen Gerüchte von einem Putschversuch der Offiziere von Cochabamba, einer Garnison im Hochland, um. Diese sollen versucht haben, den Staatspräsidenten General Benjar Andia während seiner kürzlichen Reise an der Grenze von Paraguan festzunehmen. Eine Gruppe von Abgeordneten ersuchte den Innenminister, der Kammer über die Weite des Aufstandes einen Geheimvermerk abzugeben. Von Seiten der Regierung werden die Gerüchte weder bestätigt, noch dementiert.

Die Armee der USA. soll umgebaut werden

Größere Beweglichkeit der Truppe auf Kosten der Ausrüstung des einzelnen Soldaten

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 26. November.

Wie das Kriegsdepartement in Washington mitteilt, wird die Ausrüstung der USA-Armee abgebaut. Die Feuerkraft der Artillerie soll dafür erhöht werden. Die Divisionen selbst sollen beweglicher gestaltet werden. Man will bei diesem Umbau die Erfahrungen mit den deutschen Nahkampfwaffen berücksichtigen, genau so wie man es nach dem Tunisfeldzug tat und die auf dem dortigen Schlachtfeld gemachten Erfahrungen bei der Panzerwaffe benutzte, um Bauaufträge für leichte Panzer im Werte von drei Milliarden Dollar zu lösen. Das Schwergewicht wurde auf die Anschaffung schwerer Tanks gelegt.

Jetzt hat man festgestellt, daß beispielsweise bei Salerno trotz der ungeheuren Vorräte für den Nachschub doch nicht alles programmgemäß verlief. Man behauptet, daß die Ueberausrüstung den amerikanischen Soldaten schwerfällig gemacht habe und gibt sogar zu, daß wegen der Mängel an der USA-Armee die Engländer die Hauptlast des Krieges in Italien zu tragen hätten.

Diese Kritik hat zu einem Sturm auf gegen den Generalfeldzeugmeister Somerville geführt, der ein Anhänger des Materialkrieges ist und dafür sorgte, daß die USA-Armee bis zum äußersten motorisiert und der USA-Soldat zum bestausrüsteten Soldaten der Welt ge-

macht wurde. Teilweise hatten die Kritiker die Abhebung Sommerrells verlangt. Gegen den deutschen Kampfgeist sind die Amerikaner bisher nicht angekommen. Sie entschuldigen sich damit, daß ihre Truppen nicht genügend ausgebildet seien, können jedoch nicht leugnen, daß der deutsche Soldat dem amerikanischen überlegen ist, genau so wie man zugeben muß, daß die Deutschen eine überlegene Taktik besitzen.

Sonntag spricht Backe

() Berlin, 26. November.

Am kommenden Sonntag spricht der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführers beauftragte Oberbefehlshaber Herbert Backe auf einer Landvolktagung über die Aufgabe der Erzeugungs- und Ablieferungs-schlacht in fünften Kriegsjahre. Die Rede, die sich über das Landvolk hinaus an das gesamte deutsche Volk richtet, wird im Anschluß an den 14 Uhr-Nachrichtendienst von allen deutschen Sendern übertragen. Damit vor allen Dingen den Landvolkangehörigen die Möglichkeit gegeben wird, diese für die Arbeit in den kommenden Monaten richtungweisenden Ausführungen zu hören, wird überall auf den Dörfern von der Partei und vom Reichsnährstand die Möglichkeit zum Gemeinschaftsmittag geschaffen werden.

Triumph des Willens

Von Karl August Walther

otz. Eine alte Volksweisheit sagt: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wie die physischen Kräfte der ständigen Erneuerung bedürfen, so muß auch der Seele stets neue Nahrung zugeführt werden. Darin liegt der tiefe Sinn des Gemeinschaftswertes, dessen Name „Kraft durch Freude“ zur glücklichen Formulierung einer revolutionären sozialen Parole wurde. Kraft durch Freude ist ein kulturpolitisches Programm, dessen Wert sich in der in diesen Tagen zehn Jahre umspannenden Praxis vielfältig erwiesen hat.

An den Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist der große Wandel erkennbar, der sich in Deutschland seit 1933 vollzogen. Wer hätte vorher je gedacht, daß deutsche Arbeiter auf eigenen Ueberlebensdampfern die Meere befahren, daß ihnen eine Welt der Schönheit und der Freude geschenkt und offenbart würde, die einstmals auf immer verschlossen schien! Kunststätten, Theater und Museen haben ihre Tore weit geöffnet für den Strom der Gäste aus dem schaffenden Volke. Bayreuth, die Stätte höchster Bühnenkunst, wird unter der Obhut von KdF. aus allen deutschen Gauen von zahlreichen Werttätigen besucht. Es gibt keine Vorrechte des Besitzes mehr. Das gilt nicht allein für die Bezirke der Kunst, sondern für alles, was geeignet ist, die Menschen aus den Sorgen und Mühen des Alltags zu erheben, sie zu entspannen, zu begeistern und innerlich zu bereichern.

Reisen und Wandern sind in einem früher nicht für möglich gehaltenen Umfange zum lebendigen Ausdruck dieser neuen Kulturgesinnung geworden. Selbst besondere, vorher wenigen vorbehaltenen Arten des Sportes, wie Reiten, Segeln, Tennis und Golf wurden jedermann zugänglich gemacht. Ein gewaltiges Gemeinschaftswert der kulturellen Selbstbefreiung des Volkes ist durch KdF. entstanden. Wer an den Hamburger Weltkongressen für Freizeit und Erholung teilnahm, konnte unmittelbar erleben, mit welchem Staunen und oft sogar Reiz das Ausland die Erfolge der deutschen Sozialarbeit zur Kenntnis nahm und nach ihrem Vorbild ähnliche, der eigenen Mentalität entsprechende Organisationen schuf.

Mitten in diesen großartigen Aufbau griff der Krieg mit seiner Unerbittlichkeit. Es war klar, daß nun auch KdF. die Bewährungsprobe zu bestehen hatte. Von heute auf morgen mußte eine Umstellung erfolgen, um den Aufgaben gerecht zu werden, die sich aus der neuen Lage ergaben. Zahlreiche Mitarbeiter, sowohl hauptamtliche wie ehrenamtliche, eilten zu den Fahnen. Gleichwohl galt es, ein Mehr an Arbeit zu bewältigen und mit einem kleinen Stab Großes, Neues zu schaffen. Auch der Kriegseinsatz der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat mit seinen Leistungen den Beweis erbracht, daß dieses Werk des Friedens gerade im gegenwärtigen Schicksalskampf eine Quelle der Sammlung und seelischen Stärkung zu zeugender beständigen als der Soldat, der nach hartem Einsatz Stunden der Entspannung genießt, wenn die Frontbühne spielt.

In enger Zusammenarbeit mit allen Wehrmachtsteilen erlief die KdF.-Truppenbetreuung den weiten europäischen Raum, der im Schutz unserer Waffen steht. Ueber den eigentlichen Zweck hinaus ist hier ein Bindeglied zwischen Heimat und Front geschaffen worden: Der Soldat sieht in den Künstlern, die zu ihm kommen, Sendboten von „zu Hause“, die ihm ein Stück Heimat nahebringen. Bis fast zu den Bunkern der Hauptkampflinie im Osten oder zu den Festungswerken der Atlantikküsten führt dieser Einsatz der KdF.-Organisation. Die Männer und Frauen, die in diesem Dienste stehen, nehmen gern Annehmlichkeiten und Strapazen auf sich, um nur ihre Aufgabe zu erfüllen. Oft sind sie Monate hindurch unterwegs, um die entlegensten Gebiete zu erreichen, sei es im hohen Norden oder auf den Inseln der Aegäis. Nach dieser anstrengenden Tätigkeit steht den Künstlern, sofern eine Auffrischung der Gesundheit besonders erforderlich ist, eine Erholungsmöglichkeit zur Verfügung, die nach dem Vorbild des KdF.-Reichserholungswerkes für Arbeiter aus Rüstungsbetrieben und Bergwerken geschaffen wurde.

In den Heimen des Reichserholungswerkes finden sich Arbeiter ein, die dort einen zufälligen Urlaub verbringen. Eine besondere Einrichtung gibt es für die Panzermänner und U-Bootfahrer, die Gelegenheit haben, mit den Kameraden, die ihre Kampfwagen erbauten oder deren Hände die Boote schufen, persönlich

Zusammenkommen. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten wird durch die Hilfe von AdF. erholungsbedürftigen Arbeitern ein Sonderurlaub ermöglicht, der sie aus der Umwelt des Alltags an die See oder in die Waldlandschaft der Berge führt. Im Dienst der Volksgesundheit wirkt auch die Sportbewegung von AdF. Unzählige Betriebsportgemeinschaften dienen dieser Aufgabe. Eigene Sportplätze sind in vielen Fällen vorhanden.

Wenn auch die großen AdF-Reisen naturgemäß heute unterbleiben müssen, so werden doch Wochenendwanderungen veranstaltet, die eine bessere Kenntnis der engeren Heimat und ihrer Schönheiten vermitteln. Für Verwundete und Rückkehrer finden auf Deutschlands Binnenreisen Dampferfahrten statt. Auch die Sonderzüge für Heimkehrer der in- und ausländischen Arbeiter, die durch ihren Arbeitseinsatz

von den Familien getrennt leben müssen, betreibt AdF.

Ganz im Zeichen des totalen Krieges steht der Rüstlerdienst in den Rüstungsgebieten. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, unmittelbar, vielleicht schon wenige Tage nach einem Terrorangriff Freude in eine Stadt zu bringen, die vom Feinde schwer heimgesucht wurde. Und doch wird gerade auf diese Weise ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der inneren Front geleistet. Hier wird die Heimatbühne, die in einer Notunterkunft spielt, zum Fronttheater. Und dieses Spiel zwischen Trümmern wird zu einem Bekenntnis. Es dokumentiert sich der unerschütterliche Wille, sich durch nichts unterkriegen zu lassen und über allem Terror der Lebenswille der Nation zu bekunden, der nirgends deutlicher zum Ausdruck gebracht werden kann als im Kriegseinsatz der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Eingeschlossene Kräfte der Sowjets aufgerieben

Kämpfe im Osten dauern unvermindert heftig an - Hohe blutige Verluste des Feindes

O Führerhauptquartier, 25. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: An der Ostfront gehen trotz schlechten Wetters die heftigen Kämpfe unvermindert weiter. Mehrere feindliche Vorstöße gegen den Brückenkopf Cherson scheiterten. Am Brückenkopf Nikolopol und im großen Dnjepz-Bogen wurden auch gestern Angriffe der Sowjets unter Abriegelung einiger Einbrüche in harten Kämpfen abgelehnt. Südlich Kremenetschug gelang es dem Feind, mit starken Infanterie- und Panzerkräften in unsere Linien einzubrechen. Im Gegenstoß wurde eine feindliche Kampfgruppe mit zahlreichen Panzern und Geschützen vernichtet. Im Raum westlich Kiew gewann der eigene Angriff unter ständiger Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe und unter schwierigen Geländebedingungen langsam an Boden. Die gestern als eingeschlossen gemeldeten starken feindlichen Kräfte wurden aufgerieben. Insgesamt erbeuteten oder vernichteten unsere Truppen dort in den letzten vier Tagen 199 Panzer, 554 Geschütze aller Art, dreihundert Maschinengewehre und Granatwerfer sowie 166 Kraftfahrzeuge. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Im Kampfraum von Gomel dauern die erbitterten Kämpfe mit den westlich und nördlich der Stadt eingebrochenen feindlichen Kräften an. Mehrere Umfassungsvorstöße wurden durch eigene Gegenangriffe vereitelt und dabei Angriffsspitzen der Sowjets zertrümmert oder zurückgeworfen. Nordwestlich Nowel machte unser Gegenangriff nach Abwehr heftiger feindlicher Gegenstöße weitere Fortschritte. Siebzehn Sowjetpanzer wurden abgeschossen. An der übrigen Ostfront fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

An der süditalienischen Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge

griff in der vergangenen Nacht Anlagen und Schiffsansammlungen in den Häfen von La Maddalena und Bastia mit Bomben aller Kaliber an.

Wenige feindliche Störflugzeuge überflogen in der Nacht das nördliche Reichsgebiet. Bei Bombenabwürfen des Feindes auf einige Orte in Südfrankreich hatte die Bevölkerung erhebliche Verluste.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

O Berlin, 26. November.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel K. E. B. H., Flugzeugführer in einer Fern-Auffklärungsgruppe.

Terrorangriff auf Sofia

O Sofia, 26. November.

Die bulgarische Hauptstadt wurde Mittwochmittag erneut von anglo-amerikanischen Flugzeugen angegriffen. Die Luftangriffe warfen ihre Bomben in dicht besiedelte Stadtviertel ab. Bisher werden fünf Tote gemeldet. Vier Flugzeuge wurden abgeschossen.

Besser denn je ausgerüstet

O Sofia, 26. November.

Das bulgarische Regierungsblatt „Dnes“ beschäftigt sich mit der bulgarischen Armee und hebt hervor, daß sie heute besser denn je ausgerüstet sei. Gut ausgebildet und ausgerüstet mit den modernsten Waffen, sei die bulgarische Armee ein Faktor, mit dem man rechnen müsse. Es gebe aber noch etwas anderes, was der bulgarischen Armee Wert und Kraft verleihe, das sei die Einigkeit und Freiheit des bulgarischen Volkes, für die sich die Armee nötigenfalls einsetzen wird.

Thronrede des King vor dem Unterhaus

Durch Lordkanzler Simon verlesen - Unruhe der Parlamentarier nicht beseitigt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
B. Berlin, 26. November.

Den Gepflogenheiten des britischen Staatswesens entsprechend, das den King als Vorkämpfer guter Sache in einer prunkvollen Statistenrolle zu sehen gewohnt ist, formulierte König Georg zur Vertagung des Parlaments einige Sätze, die in wohltemperiertem Tonfall durch den Lordkanzler Viscount Simon verlesen wurden. Die Gelegenheit, nahezu eine Stunde lang die britischen Parlamentarier zu ungewöhnlicher Schweigsamkeit zu verurteilen und Sorgenfalten durch königliche Huld zu glätten, schlopfte der King reichlich aus. Er war verschwenderisch bis zum äußersten, als es galt, das eigene Publikum seiner Huld zu versichern, und er scheute sich nicht, diese gleiche huldvolle Geste den Sowjets und dem Herrgott zu zollen, eine zwar für nicht britische Beobachter etwas überheblich erscheinende Umarmung, jedoch für das zwischen den Mühlsteinen Krim und Weibes Haus klemmende englische Selbstgefühl eine sehr schmeichelnde Geste. Es muß ernsthaft in Frage gestellt werden, ob der King seine Thronrede überhaupt hätte anfertigen lassen können, wenn die englische Sprache nicht über die englische Formulierung des deutschen Wortes „beglücken“ verfügt hätte. Der King begrüßte alles und jedes. Seine Begrüßung galt der „Ausdauer und dem Fleiß des britischen Volkes“, sie galt dem Komitee des Herrn de Gaulle, sie wußte den „sowjetischen Verbündeten in ihrer Befreiungsaktion“ zuteil und ließ auch Generalissimo Tschiangkai-schek nicht leer ausgehen. Um den Amerikanern sein Wohlwollen zu versichern, wählte er die geschmackvolle Bezeichnung „USA-Offensive“ für die in ihrer Auswirkung die Katastrophe von Pearl Harbour überragenden amerikanischen Niederlagen in den fünf Luftschlachten von Bougainville.

„Ich sehe dem Tag entgegen“, an dem ich mit Gottes Hilfe allen meinen Völkern die Segnungen des Friedens und des Fortschrittes zurückbringen kann.“ So sagte er in eigener Sache, wobei es zweifelhaft erscheint, ob Keuter aus Boshaftigkeit oder aus politischer Unvorsicht diesem Spruch unmittelbar das Stichwort Indien folgen läßt. Der King versicherte zwar nicht diesen Indern sein Wohlwollen, er verschwandete es lieber an seine Regierung, die sich so außerordentlich tatkräftig bei „der ersten Lebensmittelverknappung“ gezeigt habe.

In britischen Klubkreisen geht die Story, daß die beste Eigenschaft des Königs seine Frau sei, da sie über den Verstand verfüge, der dem King oftmals in bedauerlichem Umfang mangle, denn sie ist Schottin von Geburt. Es wäre deshalb vielleicht für König Georg unlich gewesen, gerade in dieser defizitären Angelegenheit mehr auf den Rat der Queen zu hören, als eine

Formulierung zu wählen, die in ihrer Plumpheit einen gewissen Autorenanteil des der Unterhausführung ferngebliebenen Premiers Churchill erahnen läßt, denn gerade eine Zitierung der „Tatkraft der Regierung während der Lebensmittelverknappung“ läßt in ihrer Zweideutigkeit das Schuldproblem des indischen Hungerkrieges anklingen, eine dem britischen Publikum immer unbehaglicher werdendes Thema.

Für den neutralen Beobachter im Unterhaus war es erstaunlich, daß trotz des einschläfernden Charakters der Thronrede die Parlamentarier in der anschließenden Debatte sehr hitzig das Wort ergriffen. Offenbar genigte selbst den Unterhausmitgliedern die huldvolle Geste des Königs nicht zur Bereinigung der Fragen, die in der Außenpolitik, in der sozialen Gesetzgebung und in der Kriegführung auf Antwort drängen und denen der König nichts anderes als jenen sanft säuselnden Wasserfall schöner Worte entgegenzusetzen konnte, der langsam die jüngsten Klippen britischer Unruhe umging und weder von der Kapitulation vor dem Krim, noch von der wachsenden Bereitschaft der Vereinigten Staaten, sich in den Teilen des britischen Empires häuslich einzurichten Notiz nahm. Gerade diese Fragen aber hätte man gern im Empire berührt gehabt, wie der konservative Abgeordnete Oberst Brandner in der Debatte erklärte. Das Empire müsse nun endlich einmal verlobt bekommen, daß England nach dem Kriege daran gehen werde, sein Commonwealth zu organisieren. Luftfahrt, Ueberseehandel und Schifffahrt seien auf dem besten Wege, aus den englischen Händen zu gleiten, um so eifriger müsse London sich an das Werk machen, durch diese Faktoren, das Empire zu erschließen. England müsse zeigen, daß es kein Empire so gut zu organisieren verstehe wie die USA. und die Sowjetunion ihre Herrschaftsgebiete. Die politische Lage wird durch diesen einzigen Vorschlag sehr viel klarer umrissen als durch 45 Minuten lange königliche Worte. Er deutet das völlige britische Auerkennen an, nach den eigenen politischen Grundrissen weiter zu leben und stellt als die auszuwählenden Vorbilder die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die UdSSR hin, die zwar königstreu sind, aber dennoch vom King als sehr lobenswerte und vorbildliche Verbündete bezeichnet wurden. Die gemeinsame Zielsetzung Englands mit diesen Verbündeten unterfördere der König durch seine lebhafteste Genehmigung über die immer schwerer werdenden Schläge der Luftstreitkräfte gegen Deutschland und seine ausdrückliche Akzeptierung des sowjetischen Beherrschungswillens über den europäischen Kontinent durch das von Moskau kreierte Wort der „Befreiung“. Daß dieser Ausdruck nach sowjetischer Ansicht auch einmal für Großbritannien zweckentsprechend sein könnte, vermochte der König nur zu ahnen.

Kranz des Führers an der Bahre Reventlows

Feierlicher Parteitruerakt für den völkischen und nationalsozialistischen Kämpfer

O Potsdam, 26. November.

Im Spiegelsaal des Neuen Palais in Potsdam fand Donnerstag vormittag ein feierlicher Parteitruerakt für den im 74. Lebensjahre dahingegangenen völkischen und nationalsozialistischen Kämpfer Ernst Graf zu Reventlow statt.

Der Spiegelsaal hatte ein dem Ernst der Stunde entsprechendes Gewand angelegt. Nach weihervollen Klängen Bachscher Musik würdigte Reichsprotector Dr. Fried, der dem Verstorbenen als Vorsitzender der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion besonders nahe gestanden hat, in einer von tiefem Empfinden getragenen Ansprache das Werk und die Persönlichkeit des Dahingegangenen. Er erinnerte daran, daß der politische Denker Graf Reventlow in unbeirrbarer Konsequenz von jeher das wahre Gesicht des Ungeschickentums gekennzeichnet habe, auch zu einer Zeit, als dies noch unerwünscht war. Mit dem feigen Mord an wehrlosen Frauen und Kindern, durch die Folgen gemeinsamer britischer Terrorangriffe zeigte sich jetzt dieses Gesicht in seiner unerhüllten Grausamkeit. Graf Reventlows Sendung

ist es gewesen, dem deutschen Volk immer wieder die volle Wahrheit über diesen Gegner zu sagen. Dr. Fried ging sodann auf die Persönlichkeit des nationalsozialistischen und völkischen Vorkämpfers Graf Reventlow ein, der die Kraft besessen habe, unbeirrt und gradlinig den ihm vom Schicksal gewiesenen Weg zum Wohle des deutschen Volkes zu gehen. Im Kampf gegen eine Welt, die er als krank und brüchig erkannt hatte, habe er sich nicht gescheut, auch in wirren Zeiten, als ihn keiner hören wollte, seine mahnende Stimme laut werden zu lassen. Dies sei das politische und geschichtliche Verdienst eines Mannes, der sich in Erkenntnis des hohen Sinnes seiner Aufgabe schon frühzeitig zur nationalsozialistischen Idee des Führers und zu seinem gigantischen Werk bekannt habe. In diesem Lichte stehe der Kämpfer Graf Reventlow als einer der markantesten Erscheinungen der nationalsozialistischen Bewegung vor uns.

Der Reichsprotector legte sodann im Auftrag des Führers einen Kranz an der Bahre des großen Toten nieder. Das Lied vom Guten Kameraden und die Nationalhymnen beendeten die Feier.

Ausbruchversuche der Sowjetflotte vergeblich

Hervorragende Wirkung der Maßnahmen der deutschen Sperrwaffe in der Ostsee

Eigener Drahtbericht

Oz. Berlin, 26. November.

Seit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion verjagten die Bolschewiken immer wieder mit ihren in finnischen Meerbusen konzentrierten Seestreitkräften, denen für ihre Operationen nach dessen Ueberstulden der Baltischen Staaten auch eine Reihe von Stützpunkten in der Ostsee zur Verfügung stand, unseren Ostseeverkehr zu stören. Dank der deutschen Initiative, die sich sofort das Gesetz des Handelns sicherte, kamen aber die nicht unbedeutenden sowjetischen Ueber- und Unterwasserstreitkräfte von Anfang an gar nicht richtig zum Zuge. Abgesehen davon, daß die Sowjets binnen weniger Monate ihre Stützpunkte an der offenen Ostsee wieder verloren, legte sofort nach Beginn der Feindseligkeiten im Juni 1941 ein Verband deutscher Minenschiffe unter teils sehr schwierigen Verhältnissen eine Minensperre vor dem finnischen Meerbusen und sperrte dadurch die Ausfahrt. Unter Mitwirkung der finnischen Kriegsmarine wurde dann trotz aller Störungsversuche des Gegners, ja, teilweise unter den Augen seiner Küstenbatterien, eine zweite Sperrwaffe gelegt, die den Weg von dem belagerten Reval über See nach Kronstadt abriegelte und die Bolschewiken hinderte, Reval auf dem Wasserwege zu räumen. Allein ein Versuch einer solchen Räumung kostete sie außer einer Reihe von Kriegsschiffen 130 000 BRT. Handelschiffstonnage durch Minenwirkung. Weitere Schiffe mit 70 000 BRT. fuhren sich an den Sperren fest und konnten von der deutschen Luftwaffe durch Bombenwürfe erbeutet werden.

Die sowjetische Seefriedführung verlor nun in den beiden letzten Jahren während der für die Schifffahrt im finnischen Meerbusen zur Verfügung stehenden jeweils sechs Monate — im Winter ist wegen der starken Vereisung ein Verkehr unmöglich — mit Hilfe von U-Booten die Abriegelung zu durchbrechen. Aber auch diese Versuche blieben zum überwiegenden Teil vergeblich. Nachdem in den Jahren 1941/42 insgesamt 50 Sowjet-U-Boote als einwandfrei vernichtet festgestellt werden konnten, sind 1943

wieder zehn U-Boote vernichtet worden. Mit der Versenkung einer Zahl weiterer kann mit Sicherheit gerechnet werden. Trotz aller mit größter Hartnäckigkeit wiederholten Versuche scheiterten die meist von Sicherungs- und Minenräumbooten unterstützten sowjetischen Unternehmungen. Während die Ueberwasserstreitkräfte von den deutschen Sicherungsverbänden zurückgewiesen wurden, blieben die U-Boote in den Minen- und Netzperren hängen. War es in den vergangenen Jahren hier und da einem vereinzelt U-Boot gelungen, durchzubrechen und seine Torpedos in der Hauptlage auf schwedische Handelsschiffe abzuschießen, wobei es zweifelhaft ist, ob diese Boote zu ihren Stützpunkten zurückkehren konnten, so ist 1943 nicht einem einzigen Boot der Durchbruch in die Ostsee gelungen.

Die deutsche Sperrwaffe hat hier eine vollkommene Wirkung erzielt und die eingeschleppten leichten deutschen Seestreitkräfte, die eng mit der finnischen Kriegsmarine zusammenarbeiten, hervorragend unterstützt von den Kameraden der deutschen und finnischen Luftwaffe, können mit Stolz auf diesen Erfolg blicken, der nicht zuletzt eine Folge eben dieses vorbildlichen Zusammenarbeitens ist.

In der UdSSR. und Mexiko gescheitert

O Madrid, 26. November.

Durch eine von General Franco ins Leben gerufene Aktion zur Heimführung spanischer Kinder wurden nach sechsjähriger Arbeit von 35 000 spanischen Kindern, die im Bürgerkrieg von der sowjet-spanischen Regierung ins Ausland verschleppt wurden, bis jetzt 28 000 wieder in die Heimat zurückgeführt. Die Bemühungen der spanischen Regierung sind lediglich in der Sowjetunion und in Mexiko gescheitert, deren Regierungen die Auslieferung verweigerten. In der Sowjetunion befinden sich noch heute 5000 spanische Kinder, von denen ein großer Teil ungelommen sein dürfte. Die deutschen Truppen befreiten im Osten 150 spanische Kinder, die in die Heimat zurückgeschickt wurden.

„Lockender Preis“ für die Gegner verloren

(Fortsetzung von Seite 1)

menhang mit den letzten Terrorangriffen auf die Reichshauptstadt sich gleichzeitig in der abgrundtiefen Verworfenheit ihrer Gesinnung wie in ihrer militärischen Ohnmacht selbst entlarven. Das ist doch wirklich der Beweis für das Fehlen jeglicher soldatistischer Eitelung, wenn nach dem Bericht einer schwedischen Zeitung in London die beiden schweren Terrorangriffe auf die Reichshauptstadt, die die britische Bomber bei Nacht und Nebel durchführten konnten, als „der bisher größte Sieg“ gefeiert werden. Die Berliner Bevölkerung hat in den Nächten des Terrors und in den darauffolgenden Tagen wirklich bemerkt, daß sie sich nicht durch die Haltung derjenigen Volksgenossen bekümmern lassen will, die im Nordwesten und im Westen des Reiches den gleichen Schicksalschlägen Trost bieten mußten. Und darum wird es eine kümmerliche Illusion bleiben, wenn der britische Oberpirat Harris seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Bombenangriffe eine deutsche Niederlage herbeiführen könnten und daß die Haltung der Berliner Bevölkerung den Krieg entscheiden werde. Diese Haltung der Berliner Bevölkerung steht aber nun aus naheliegenden Gründen in befonderer Weise im Lichte der Weltöffentlichkeit. Die neutralen Berichte stimmen jetzt darüber überein, daß, wie die schweizerische Zeitung „Die Tat“ schreibt, „die Disziplin der Berliner Bevölkerung bewundernswürdig war.“ „In dieser Nacht“, so heißt es weiter, „feierte die Kameradschaft Triumphe.“ Die Stockholmer Presse bringt immer weitere Befundungen schwedischer Augenzeugen, die alle einzig sind in der Anerkennung der ruhigen Entschlossenheit, die Männer wie Frauen in Deutschland während der Angriffe und Rettungsarbeiten bewiesen. „Der Deutsche ist kalt und ruhig wie zuvor, allen Schrecknissen zum Trotz“ erklärten schwedische Reisende, die soeben von Deutschland kamen, im Stockholmer „Aftonbladet“.

Das Ausland kann keine Unterschiede in der Haltung und Tapferkeit der Deutschen aller Gauen finden. An dieser Tatsache, die sich für das Ausland und damit auch für unsere Gegner in der Beobachtung der stimmungsmäßigen Wirkungen der Terrorangriffe gegen Berlin in be-

sonderer Weise offenbart, werden die Spekulationen der Harris und Kumpans jämmerlich zu schanden werden. Auf der anderen Seite erleben wir jetzt die grauenvollsten Ausbrüche des Sadismus. So, wenn die „New York Herald Tribune“ schreibt, daß es Millionen gelüste, die Wirkung der „Häuserblockade“ in Berlin zu sehen. Hier wird also hemmungslos das Verbrecheridiotium auf die Tätigkeit der Luftangriffe übertragen und gleichzeitig offen gesagt, daß ausschließlich die Häuserblöcke, also die Wohnviertel und nicht die militärisch wichtigen Stätten, die Bombenziele darstellen. Man wolle, so sagt eine andere amerikanische Zeitung, den letzten moralischen Druck auf das Herz des Reiches ausüben. Man steht nach allen militärischen Enttäuschungen nur noch die Möglichkeit des moralischen Drucks, will sagen des Terrors gegen Frauen und Kinder. Aber gerade in diesen Tagen wird es erneut unter Beweis gestellt, daß auch die Heimatfront unerschütterlich hält und damit die letzten Rechnungen des Feindes durchkreuzt.

Kurzmeldungen

O Der Führer der provisorischen Regierung Kretel Indien, Subhas Chandra Bose, der an der Großostasienskonferenz in Tokio als Beobachter teilnahm, kehrte aus Manila über Saigon nach Schonen zurück.

O Ein seit Jahrzehnten nicht mehr beobachteter Tiefstand der Flußläufe und Seen, der auf die Trockenheit dieses Jahres zurückgeht, hat die Getreideernteverpöschung der Schweiz ungünstig beeinflusst.

O General Franco hat auf Vorschlag des spanischen Marineministers die sofortige Gründung einer Akademie für Unteroffiziere angeordnet.

O Wie aus Moskau gemeldet wird, ist A. S. Aljiew zum stellvertretenden Außenminister ernannt worden.

O In der Nähe von Binkon im Bezirk Tugen in Mandschukuo wurden reiche Graphitlager entdeckt, die 25 bis 30 Prozent reines Graphit enthalten.

O Die Bevölkerung von Bengalen ist von einer ungewöhnlich schweren Malaria-Epidemie heimgegriffen worden.

Berlag und Druck: NS-Gauverlag Riefen-Gms GmbH, Zweigabteilung Emden, zur Zeit der Verlagsleitung: Paul Friedrich Müller, Hauptgeschäftsführer: Wenjo Folkerts (im Wehrdienst), Stellvertreter: Friedrich Gaim. Zur Zeit gültig Angelegenheitspreis Nr. 21.

Die Schauspielerin / Von Herbert Wieben

Als sie vor das Pult trat, um Verse gegenwärtiger Dichtung vorzutragen, wollte sie wieder jenes seltsame Gefühl überfallen, das sie schon auf der Fahrt beherriicht hatte. Jedoch fand sie die Sicherheit des Gefühls wieder, als sie mit einer fast zärtlichen Bewegung das Heft aufschlug, um den Abend mit Riffeschen Versen zu beginnen. Riffe, erläuterte sie mit behutsamen Worten, habe ja dem gegenwärtigen Menschen noch viel zu sagen, und wenn er auch über der Gemeinschaft gestanden habe, ohne in ihr aufzugehen, so sei das von seiner Zeit bedingt. Das jedoch, was er geschrieben habe, suche den Weg zum Herzen, zum ringenden, kämpfenden Herzen und gelte darum heute noch.

Sie schweig und sah in den Saal, in dem nur Kummes Hören war. Sie kannte die Erwartung, die vor allen Vorträgen schwang, und schlug deshalb entschlossen das Heft auf. Mit einer im Beginn leisen, fast spröden Stimme las sie. Mächtig füllte sie die Leidenschaft des Schenkens, ihre Stimme verwandelte sich, war nicht mehr die Stimme einer vortragenden Frau, sondern lehrte sie gemeingültig sprach aus ihr das, was sie las. Blüten ähnlich wuchsen die zarten, leidenschaftlichen Worte Riffescher Dichtung vor ihr auf. Obwar sie das, was sie in dieser Stunde las, schon in sich aufgenommen hatte, wurde es ihr neu und schön wieder lebendig.

Schon bricht das Glück, verhalten viel zu lang höher hervor und überfällt die Wiele. Der Sommer führt schon, der sich kreist, der diese im alten Kuckbaum seiner Jugend Drang. Die leichten Blüten waren bald verstreut, das erste Grün tritt handelnd in die Räume, und rund um sie, wie wölben sich die Räume, und wieviel Morgen war von heut zu heut.

Sie spannte den Bogen der Dichtung vor den Beglückten Menschen, die vor ihr sahen, sie las am Ende des Abends des alten Wandstehers Boten wunderbares „Der Mond ist aufgegangen“. Selber empfand sie bei diesen Versen eine unennbare Wandlung, die ihr etwas von jener tiefen, kindhaften Frömmigkeit gab, wie sie den alten Dichter besetzte.

Als sie nach hell aufwachsendem Beifall nach einem Gedicht suchte, das dem Abend einen Abschluss geben sollte, wurde ihr ein kleiner Zettel auf das Pult geschoben, daß ein Herr sie nach dem Vortrag zu sprechen wünsche. Sie sah aufmerksam in den Raum, um ein bekanntes Gesicht zu suchen, gab dann das Unterlangen aber auf. Da legte sie entschlossen das Heft beiseite, und in den Raum sehend, in dem die Gesichter wie vor einer dunklen Fläche standen, sprach sie ein Lied, das der zu den Soldaten drängenden Sehnsucht der Härter Dolmetsch war.

Da sie, noch sinnend, von wem diese seltsame Einladung kommen könne, in ihrem Zimmer sah, klopfte es. Er sei, sagte der Besucher, Arzt eines Lazarets, und er bitte sie, vor seinen Verwandten noch einmal eine kleine Lesestunde einzuschreiben. Sie sagte ohne Besinnen zu.

Der Kreis der Verwandten, dem sie am nächsten Nachmittag gegenüberlag, war nur klein, denn die es hatten möglich machen können, waren am Abend zuvor in der Dichterstunde gewesen. Sie sah davon ab, mit Versen zu beginnen, sie las Ludwig Thoma und fand erst am Ende der Stunde mit behutsamen Worten zu den Tönen der Seele.

Die Verwandten dankten ihr herzlich. Sie mehte lächelnd ab, ging zu den Betten, die im Hintergrund des Raumes standen, und reichte den hier Liegenden die Hand. Zu lagen ver-

Im Banne der deutschen Reichsidee

otz, Professor Dr. Heinrich von Srbif, der Historiker von hohem Rang, Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Wien, anlässlich seines 65. Geburtstages vom Führer mit der Verleihung der Goethe-Medaille ausgezeichnet, hielt als Gast der Wiener Kulturvereinigung einen überaus aufschlussreichen Vortrag unter dem Titel „Prinz Eugen im Lichte der neueren Forschung“.

Es ist klar, daß eine über die Jahrhunderte hinleuchtende Erscheinung wie die des Prinzen Eugen von Savoyen, der im Denken des Volkes lebendig geblieben ist, im Wandel der Zeit auch verschiedenartig gesehen wurde. Erblühte in ihm das Karod, dem er selbst noch angehört hatte, in erster Linie den christlichen Streiter wider den Großtürken, suchte die Epoche der Aufklärung ihn als nationalen Denker für sich in Anspruch zu nehmen, feierte ihn das 19. Jahrhundert als den großen Heerführer, so ist die Gegenwart bestrebt, die Bindungen aufzulösen, die den fremdländischen Prinzen mit der großen Idee des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation verknüpfen.

Eine entscheidende Frage steht am Anfang dieser Bemühungen. Warum ist der zwanzigjährige Prinz, als er von Ludwig XIV. mit seinen militärischen Ambitionen eine brüske Ablehnung erfährt, ausgewandert nach Wien gegangen? Srbif beantwortet diese Frage sehr schlüssig dahingehend, daß Eugen, der militärischerseits germanisches Blut in sich trug und sich daher abstammungsgemäß zum Wiener Hofe hingezogen fühlte, darüber hinaus im Banne der deutschen Reichsidee stand, die gerade damals infolge der Bedrängung vom Osten Entscheidungen von fäkulärer Tragweite erforderte. Eugens Teilnahme an der Schlacht vom 12. September 1683, die Wien, dieses Bollwerk des Abendlandes, von der Türkennot befreite, war der erste Schritt auf einem langen und erfolgreichen Lebenswege, der ganz in den Dienst der deutschen Reichsidee gestellt war.

Der Prinz, der bis zum Rang eines Reichsfeldmarschalls aufstieg, hat die innere Problematik des Reiches gekannt, die darin bestand, daß die einseitliche Struktur fehlte und der Führungsanspruch des in den Habsburgern ver-

mochte sie nicht viel, denn der Blick auf diese verbundenen, zersplitterten und zerschossenen Männer forderte Härte. Mit plötzlich müder Hand schrie sie einem jungen Menschen über die verbundene Sitt. Er, immer wieder von Schmerzen gequält, hatte von dem, was sie las, nur die Hälfte verstanden und hat sie nun, ihm seine Lieblingsverse zu sagen. Er nannte den Beginn — es war „Der Mond ist aufgegangen“. Sie sprach es nicht, sie setzte sich auf den Rand des Bettes und sang es mit einer leisen zärtlichen Stimme...

„Geliebter Mann“, begann der Brief, den sie am diesem Abend ins Feld schrieb, und in dem sie von den beiden Stunden berichtete.

örperlichen Kaiserums auf schwachen Füßen stand. Darum suchte er Habsburgs Macht zu stärken, um solchermaßen das Reich unangreifbar zu machen. In diesem Sinne ist Eugens Östwert zu verstehen. Die militärischen Erfolge gegen die Türken nützte er, indem er durch Anführung von deutschen Bauern im Banat und in anderen Teilen Ungarns die Südostausstrahlung der deutschen Kultur inaugurierte und durch die Schaffung der sogenannten „Militärgrenze“ schuf er den Begriff des deutschen Wehrbauern.

Im Prinzen Eugen vereinigten sich, wie Heinrich v. Srbif anführt, in glücklichster Weise der Strategie und der Staatsmann, der Förderer von Kunst und Wissenschaft, und der reinste Mensch. So viel sich die Forschung auch mit ihm befaßt, noch immer ist sein Bild nicht ganz entwirrt. Neue Aufschlüsse erhofft der Wiener Gelehrte von der in die Wege geleiteten, Suche nach Eugens Briefwechsel mit der Gräfin Lori Balthazars-Stratimann, die des großen Reichsfeldmarschalls politische Vertraute war. Sollte es gelingen, diesen Briefwechsel in einem Balthazarschen Familienarchiv aufzulösen, dann wird man wohl Endgültiges über die politischen und staatsmännischen Pläne des Prinzen erfahren.

Uraufführung einer Kleist-Tragödie

otz, Im Rahmen der Oberschlesischen Eichenborff-Tage, die vom 25. bis 29. November unter der Schirmherrschaft Balduin von Schirachs vor sich gehen, findet am 29. November in Rattowitz-Königschüttle die Uraufführung der Tragödie „Kleist“ von Carl Weichardt statt. Der Verfasser ist geborener Oldenburger.

Uraufführung in Bremen

Das Bremer Schauspielhaus erwarb die neue Komödie „Mit meinen Augen“ von Curt J. Braun für den 15. Januar gemeinsam mit den Städtischen Bühnen Nürnberg und dem Städtischen Schauspielhaus Stuttgart zur Uraufführung. Auch die anderen Werke des Autors, „Die große Kurve“ und „Die Sonntagsfrau“, wurden im Bremer Schauspielhaus uraufgeführt.

„Liebenswürdigstes Geschenk der Technik“

otz, Bei einer Morgenveranstaltung der Breslauer Städtischen Bühnen sprach Professor Wolfgang Liebeneiner über den fünfteiligen Film. Er ging dabei von der Forderung aus, daß auch dieser nicht von der Technik beherrscht werden dürfe, obwohl er das „Liebenswürdigste Geschenk der Technik“ sei und alle Bereiche des Lebens dem menschlichen Auge zugänglich gemacht habe. Für den Schauspieler habe der Film eine ungeahnte und unabhärbare Wirkungsmöglichkeit geschaffen. Für die deutschen Dichter, die den Weg zum Film noch nicht gefunden hätten, gelte es, sich über die eigene Gefährlichkeit des Filmgeschäftes klar zu werden. So bald sich wahrhafte Dichterpersönlichkeiten des Films annehmen würden, gäbe es keine Dugendworte mehr, über die sich alle Freunde dieser jungen Kunst mit Recht ärgerten. So weit aber auch der Themenkreis des Filmes reiche, um die überweltliche, rein geistige und seelische Welt solle er sich nicht hemmen — es sei unmöglich, etwa Dantes „Göttliche Komödie“ in ihrer visionären Kraft überzeugend auf die kühnen Leinwand zu bannen. — Der neue Produktionschef der Ufa sei der Überzeugung, daß der Farbfilm den Farbinn des Menschen anregen und verfeinern werde. Die Farbe werde eher stilisierend auf den Film wirken, als daß sie ihm eine noch stärkere naturaktuelle Note verleihen würde. In diesem neuen optisch-technischen Mittel und in der immer stärkeren Verbindung des Filmdichters mit dem Regisseur sieht Professor Liebeneiner die großartige Zukunft des künstlerischen Films, der — so jung er auch gegenüber der Tradition des Theaters ist — schon so viele beglückende Blüten getrieben hat.

Dr. Heinz Bröcker.

Neue Ausgabe Schiller'scher Briefe. Im Inself Verlag erscheinen demnächst Briefe von Friedrich Schiller, ausgewählt und herausgegeben von Reinhard Buchwald. Die Auswahl umfaßt 800 Briefe.

Heiteres

Das Hosenherz

Die Jägervereinigung von Mirschbach hatte einen sehr geschätzten Mitglied aus der nahen Großstadt, einen Doktor der Philosophie, gebeten, einen Vortrag zu halten über das Thema: „Die Charaktereigenschaften des echten Jägers.“ Der Vortragende schloß seine mit Beifall aufgenommenen Rede mit den Worten: „... Und so macht also nicht die Uniform den rechten Jäger, sondern allein der Charakter. Es kann ein Weidgenosse eine sehr abgetragene Hose anhaben, die Hauptfrage ist, daß darin ein starkes, für das edle Weidwerk begeistertes Herz schlägt!“

Der Wink

Der Soldat sah mit seinem Mädchen auf der Bank. Der Soldat war noch nicht lange Soldat, das merkte das Mädchen an seiner Juridhaltung. Als diese Zurückhaltung aber auszuarten drohte, fragte das Mädchen: „Und was verstehen Sie eigentlich unter einem überraschenden Angriff?“

Amtl. Bekanntmachungen

Stadt Emden. Allgemeine Viehzählung am 3. Dezember 1943. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Dezember 1943 im ganzen Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maultiere und Gel. Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkel, Bienenstöcke und Kaninchen. Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Am Tage der Zählung muß in jedem Hause eine Person anwesend sein, die dem Zähler über den Viehbestand genau Auskunft geben kann. Mit Geldstrafe oder mit Gefängnis wird nach § 9 des Gesetzes über Viehzählung vom 31. Oktober 1938 bestraft, wer die Angaben zu denen er auf Grund des Viehzählungsgesetzes angefordert wird, verweigert, unvollständig oder nicht richtig macht. Daneben kann auf Einziehung des vom Viehhalter oder Eigentümer wissenschaftlich nicht angegebenen Viehes erkannt werden. Emden, 24. November 1943. Der Oberbürgermeister — W —

Kreis Aurich. Viehbestandsstatistische Anordnung. Unter dem Viehbestande des Bauern Verstehe Menschen in Rente Nr. 40 ist die Maul- und Klauenseuche ausgeschlossen. Zum Ende gegen diese Zeiche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. folgendes bestimmt: Als Sperrgebiet gilt die geschlossene Ortlichkeit von Hese, und zwar vom Gebäude des Bauern Krieling bis einhalb zum Klagegebäude der Weidm. Meentzen Aurich, den 19. November 1943. Der Landrat.

Kreis Aurich. Viehbestandsstatistische Anordnung. Unter dem Viehbestande des Bauern Gunst Farms in Oideberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgeschlossen. Als Sperrgebiet gilt der in meiner Anordnung vom 4. November 1943 festgelegte Bezirk. Aurich, den 20. Nov. 1943. Der Landrat.

Partei und Gliederungen

NSDAP, Ortsgruppe Dornum. Sonntag, 28. November, bei Seeburg; Tonfilm, Beginn 19.30 Uhr.

NSDAP, Versammlung Sonntag, 28. Nov., 14 Uhr, bei Jostfen, in Mittelelde. In dieser Versammlung sind insbesondere die Kriegesgeleiteten und Kriegeswunden des jetzigen Krieges herzlich eingeladen. Es spricht Kreisamtsleiter Parteigenosse Groß, Der Kameradschaftsführer.

Tiermarkt

Für ostfriesische Rüchler und Deckungshalter, 4 gute Bullen, 4 bis 4,7 %, zu verkaufen. Anfragende unter G 2505 OZ, Emden.
Schwere Lieferungsstuh verkauft gegen junge, Der-Jan, fallende, Kuh oder gutes Kind 3. Alder, Brodter 14.
Kuh, im Dezember fallend, verkauft H. Groeneveld, Dillenborg.
Milkstuh, sehr gut, verkauft gegen gutes altes Enter Van Meentzen, Oidertum, Zerkaster Straße 282.
Flotte Färje verkauft gegen Lieferungsstuh Wäbe Franzen, M. Oidertum.
Kuhstall verkauft Einrich Coorbes, Wallinghausen 24.
Kuhstall und Schafstall (tragend) verk. M. Cornelius, Bodekappel.
Kuhstall, 14 Tage alt, verkauft Sievert Weelborg, Nortmoor.
Schweres Arbeitspferd, jugst, gegen tragende Stute zu verkaufen, junge lahme Kuh und prima lette Kuh zu verkaufen. M. P. Steen, Zerkaster-Dammrich bei Oidertum, Ruf 144.
Femmling, 1/2-jährig, gegen gutes Arbeitspferd zu verkaufen. Näheres durch OZ, Weener, Fort-Westel-Straße, Ruf 196.
Prima Schwein, ca. 150 kg, gegen erstklassiges 1/2-jähriges, 4 % Mutterkalb oder 1-jähriges altes Rind zu verkaufen. Inzahlung nach Uebereinkunft. Nehme auch 2 junge prima Milchschafe in Zahlung. Angebote erbitte sofort. B. Grimjes sen., Emden, Alfrüchtenburg.
Jungen Dedeber (angekört) kauft Jan M. Soathoff Bwe, Felde (West Ostrop).
Eber, deckfähig, zu kaufen gesucht, van Hoorn, Heisfelde, Ruf 2521.
Milkstuh, tragend, bis 4 Jahre alt, gekauft Ernst Behner, Reesen Nr. 30 bei Porta (Westf.).
Schaf verkauft gegen Schwein Nat. Sannemann, Gels bei Aurich.
Junge Flegel ohne Hörner verkauft Friedrich de Bühr, Ostel, Oezdorf (Norden Land).
7 und 6 Kaninchen, weiß, Jungtiere, mit Etal, sofort zu verk. Ang. unter A 712 OZ, Aurich.
Schönen jungen Schäferhund mit gut, Abstammung kauft Heijenga, Beer, Heisfelder Straße 6.
Schäferhund, wachsam, zu kaufen gesucht, Corn. Mubder, Vopperthum.
Schöner Dadel zu verkaufen. Beer, Ubbö-Gminius-Straße 48 B.

Wohnungen

Möbl. Wohn- und Schlafzimmern von berufstätigen jungen Ehepaar gesucht. Ang. unter A 711 OZ, Aurich.

2 Zimmer, leer oder möbl., in Norden oder Umgebung gesucht. Ang. unter A 711 OZ, Norden.
1 oder 2 Zimmer, gut möbliert, mit Morgenkaffee, in gutem Hause an berufstätigen Herrn zu vermieten. Ang. unter A 1681 OZ, Beer.
Möbl. Zimmer, beizbar, von berufstätigen Fräulein gesucht. Angebote unter G 2495 OZ, Emden.
2-3 möbl. Zimmer in gutem Hause in Aurich von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter A 718 OZ, Aurich.
Zimmer, möbliert oder leer, gesucht. Ang. unter G 2497 OZ, Emden.

Tauschgesuche

Marstiefel, gut erhalten, Gr. 43, gegen Herrenschuhe, 43, zu tauschen gesucht. Voga, Parweg 8.
Puppen gesucht, evtl. gegen kleinen Nordwagen zu tauschen. Emden, Große Deichstraße 71.
Herrenfahrad und 2 Trittroller gegen Nähmaschine zu tauschen gesucht. Ang. unter G 1619 OZ, Beer.
Stabiler Puppenwagen, sehr gut erhalten, Spiritusfunder, gut, Hartgummiball und ein sehr gut erh. Sofa zu verkaufen. Angebote unter A 469 OZ, Norden.
Nähmaschine gegen Teppich zu verk. Ang. unter G 2486 OZ, Emden.
Kanonenofen, sehr wenig gebraucht, verkauft geg. modernen Puppenwagen Frau Wilhelm Wilms, Margens bei Emden.
Photographier gegen Bügeleisen, 220 Volt, zu tauschen gesucht. Angebote unter G 2492 OZ, Emden.
Bügeleisen, 110 Volt, gegen Stabilbaukasten oder Eisenbahn zu verk. Ang. unter G 2491 OZ, Emden.
Braune Damenschuhe, gut erhalten, Gr. 39, gegen Damenschuhe, Gr. 41, zu tauschen. Angebote unter G 2490 OZ, Emden.
Schwarze Anab.-Mantelstiefel, gut erhalten, für 12-14-jährigen, gegen Trainingsanzug, Hute oder lange Damen-Sportstiefel, Gr. 42 bis 44, zu tauschen gesucht. Angebote unter A 710 OZ, Aurich.
Deerfad gegen Puppenwagen oder Sportlarve zu tauschen gesucht. Ang. unter A 713 OZ, Aurich.
Elektrisches Kinderbüro gegen Stuhlfuß zu verkaufen. Näh durch OZ, Weener, Fort-Westel-Str.
Schaffstiel, Gr. 36, gegen Gr. 38 zu verk. Beer, Rominger Str. 3.
Knabenfahrad gegen Kinderbüro oder Spielplatz für Mädchen oder gel. Bügeleisen, 220 Volt, zu tauschen. gel. Ang. unter A 1626 OZ, Beer.
Kinderauto (Selbstfahrer) und Klein-Kostenwagen, stabiler, gut erhalten oder Eisenbahn zu tauschen gesucht. Beer, Wolf-Gitter-Straße 16, Seidenring.

Damenschuhe, Gr. 36, sehr gut erhalten, gel. Gr. 38, kl. oder 39, zu verk. Beer, Auf der Bülbe 5.
Aufgitter verkauft gegen Knabenfahrad Frau Doehhoff, Voga, Parweg 6.
Herrenfahrad gegen Knabenfahrad zu tauschen. Besichtigung nur Sonntag nachmittag. Joh. Krufe, Voga, Parweg 8.
Demengummimantel, Gr. 42-44, sehr gut erhalten, gegen gut erhaltenen Damenstiefel, Gr. 39, zu verk. Angebote unter 661 OZ, Emden.
Bodenmantel, gut erhalten, Gr. 40, gegen Burtschenmantel, Gr. 42, zu tauschen gesucht. Angebote unter G 1630 OZ, Beer.
Dunkelblauer Wintermantel gegen Überstoff oder kleinen Teppich zu tauschen gesucht. Angebote unter G 1633 OZ, Beer.
Schafstiefel verkauft geg. Puppe Jakob, Emden, Gr. Brückstr. 100.
Damenschuhe, Gr. 39, gut erhalten, gegen Gr. 38, gut erh., zu tauschen. Strohdach, Beer, Hindenburgstraße 14.
Herrenfahrad, gut erhalten, gegen Damenfahrad oder Knabenfahrad zu tauschen gesucht. Angebote unter G 1634 OZ, Beer.

Film-Theater

Apollo-Theater, Emden. „Sie waren nicht“ Mit Pierre Fresnay, Michèle Alfa, Guy Delair. Ein spannender Kriminalfilm. Täglich 17.30 Uhr, Kasse ab 16.00 Uhr, Sonnabend und Sonntag 14.45 Uhr, und 17.30 Uhr, Kasse ab 13.30 Uhr.
Lichtspiele Emden. „Münchhausen“. Der große Ufa-Farbfilm. Mit Hans Albers. Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst. Der größte aller bisherigen Ufa-Farbfilme. Aktual! Bei dem gewaltigen Münchhausen-Film neue Anlaufzeiten: Täglich 17. und 17 Uhr, 20er bitten um pünktliches Erscheinen, da mit dem Hauptfilm „Münchhausen“ die Vorstellung beginnt. Jugendliche nicht zugelassen.
Lichtspiele „Schwarzer Vör“, Aurich. Freitag bis Dienstag, täglich 15 und 19 Uhr. Sonntag auch 13 Uhr, das große Publikum! „Das Verhängnis“. Mit Hans Moser, Vivi Schöndu u. a. — Jugend nicht zugelassen.
Bunder Lichtspiele, Sonnabend, 27. Nov., um 19 Uhr: „Der unsterbliche Cäsar“. Mit Hans Moser, Theo Ingens, Rudi Godden, Uwe Englich u. a. — Für Jugendliche nicht zugelassen.
Augustheiner Lichtspiele, Sonnabend und Sonntag, 17 Uhr: „Der dunkle Tag“. Jugendliche nicht zugelassen.

Stellenangebote

Wichtige Haushälterin, erfahren, arbeitsfreudig, für Haushalt zum Frühjahr gesucht. Hauptstr. 8, Jaspers, Stuh/Bremen, Schule.
Befähigten zum baldigen Eintritt gesucht. Geleitstr. 1, Emden/Borkum.
Jugendliche Mädchen über 18 J. oder Junghilfe für 2 Tage in der Woche gel. Genehmigung vom Arbeitsamt liegt vor. Frau Herm. Schmeers, Papenburg.
Weiser Junge mit Bienenstiller werden? Ausbildung erfolgt auf Schloßperrn, Röhren und Motorarbeiten. Einweisung auf Lehrvertrag kann jederzeit erfolgen. Die Eltern 1944 zur Schule einschulung kommenden Jungen werden amedmäherweise schon heute ihre Bewerbung ein. Persönliche Vorstellung im erminst. Schule & Brun, Abteil lung Kanalschiffahrt, Emden.
Ehrl. häusliches Mädchen zum 1. Dez. oder später gesucht. Frau G. W. Bremermann, Boetelerlehn 73.
Jugendliche Verwalter-Familie, gut empfohlen, in Dauerstellung für mittleren Bauernhof mit Markthofen gesucht. Bomben- oder Kriegsbeschädigte bevorzugt. Juchr. u. A 1635 OZ, Beer.
Jugendl. Hausgehilfin gesucht. Dr. Dieter Wehl, Aurich, „Goldener Hirs“.
Fräulein für den landw. Betrieb sofort oder zum 15. Dez. gesucht. Frau M. Freeseemann, Twitzum über Emden.
Hausgehilfin sofort oder später gesucht. Ave. H. R. Mansholt, Dithum.
Hausangestellte mögl. sof. gesucht. Frau Enno Johannsen, Apothek, Emden.
Junges Mädchen als Hausgehilfin zum 1. oder 15. Januar gesucht. Zu erfahren OZ, Emden.
Tauschmädchen, unabhängig und zuverlässig, mit meinen Geschäftshaus gesucht. Friedrich Wolken, Neermoor.
Erlere Frau zur Betreuung einer alten Dame gesucht. Angebote unter G 1629 OZ, Beer.
Tagesmädchen für kleinen Geschäftshaus, halbe wegen Erkrankung meines Sohnes sofort gesucht. Frau U. Jansen, Parzell über Emden.
Bücherlehrling zum 1. April 1944 oder später gesucht. Joh. Seemann, Dampfbocker, Überingslehn, Ruf Timmel 48.
Kochlehrling oder Fräulein, das etwas kochen kann, sof. für „Hotel zur Post“ in Norden gesucht. Meyer, Aurich, Reichstraße 5.
Jugendliche junges Mädchen für meinen Geschäftshaus gesucht. A. Luder, Kreisurmeister, Sandweg 1, O.
Stundenhilfe wegen Erkrankung meiner Hausgehilfin sofort gesucht. Frau Josef, Beer, Wolf-Gitter-Straße 26.
Hausgehilfin, ehrl., lauber, völlig selbst. Politien für Stadthaus, Ehefrau A. J. Kraft, zum 1. Dez. oder später gel. Ang. u. A 718 OZ, Aurich.
Hausgehilfin für kleinen landwirtschaftl. Betrieb gesucht. Brettkopf, Emden.

Stellengesuche

Sehrstelle im Geschäft, gleich welcher Branche, zu Emden für meine 15-jährige Tochter gesucht. Angebote u. Nr. 100 OZ, Weener, Fort-Westel-Straße.

Lichtspiele Emden

Münchhausen
Der große Ufa-Farbfilm

Apollo, Emden

„Sie waren sechs!“
Jugendliche nicht zugelassen!

Die Pfanne fragt:

„Ist es wirklich klug, mich mit so grobem Scheuersand zu putzen? Eine neue Pfanne ist heute noch schwer zu bekommen. Nimm darum VIM von Sunlicht! — VIM ist allverwendbar, es putzt Grobes und Feines gründlich und schonend! VIM spart auch Seife, weil es selbst eine schmutzlösende, seifenartige Substanz enthält.“

schon den Hausrat

VIM sport die Seife

Gut rasiert gut gelauert

ROTBART KLINGEN

Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge — am besten mit weichem Papier — gleich nach dem Rasieren erhält die Schnittfähigkeit.

Aus ostfriesischen Sippen

013. Witwe Geise Goosmann, geborene Goosmann, die älteste Einwohnerin Straßholts, konnte am 19. November ihren 93. Geburtstag feiern. Sie ist zeitig noch recht reger und nimmt lebhaften Anteil an allen Tagesereignissen. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrem Sohn und verrichtet dort noch täglich Hausarbeiten. Zu ihrem besonderen Stolz gehört es, daß sie mit ihren 93 Jahren noch ohne Krücke gehen und stehen kann. Oma Goosmann erfreut sich bester Gesundheit. Sie ist seit 57 Jahren verwitwet, hat vier Kindern das Leben geschenkt. Von 13 Enkelkindern stehen vier im Wehrdienst und zehn Urkel beglückwünschten ihre Ahne.

Ihren 86. Geburtstag kann am 26. November die frühere Handarbeitslehrerin Luise Meyer in Weener, Graf-Edgards-Strasse, begehen. Die Hochbetagte wurde am 26. November 1857 in Nordhorn geboren.

Am 28. November kann Witwe Engel Strätmann, geborene Neemann, Neuglansdorf, ihren 86. Geburtstag feiern. Oma Strätmann, die noch sehr rüstig ist, wohnt noch auf ihrer Verkhung, die sie und ihr vor einigen Jahren verstorbenen Ehemann sich durch viel Mühe und Arbeit erworben haben. Einer ihrer beiden Söhne starb vor kurzem den Heldentod.

Seinen 85. Geburtstag begeht in voller Rüstigkeit am 27. November Johann Leih, Langeoog. Wer kennt Opa Leih nicht, wie er, sein Weißes schmauchend, durchs Dorf wandert und Besuche bei seinen Kindern, Verwandten und Bekannten macht? Mögen dem härtigen Alten noch eine Reihe von Jahren beschieden sein!

Letzter Tag: 30. November

„Hm!“ machte Frau Schulz mit einem neugierigen Blick in Frau Krauses Küche. „Das riecht aber sehr bei Ihnen! Kuchen? Haben Sie etwa Geburtstag oder kommt Ihr Hans auf Urlaub?“

Frau Schulz schüttelte den Kopf. „Auf Urlaub kommt er nicht. Aber wir müssen doch schon an die Weihnachtspäckchen denken, Frau Weber! Ich habe eben ein Blech mit Plätzchen in den Ofen gegeben, die mein Hans so gerne isst. Die halten sich lange frisch, und auch trocken schmecken sie sehr gut.“

„Ja, aber...“ — Frau Weber schien innerlich Kalenderblätter zu wälzen — „Ist und Weihnachtspäckchen? Das ist doch viel zu früh! Ich bringe meine Päckchen in den ersten Dezember auf den Weg. Kommen sie immer noch zurecht!“

Lebhaft widersprach Frau Schulz. „Da wird aber Ihr Weihnachtsmann sicherlich den Anschluß verpassen, Frau Weber! Übrigens... Nach dem 30. November nimmt die Reichspost private Päckchen ja gar nicht an!“

„Nanu?“ Leichte Entrüstung malte sich auf Frau Webers Gesicht. „Man kann doch nicht zu Opa's Weihnachtspäckchen verschicken!“

„So früh ist es auch nicht nötig“, stimmte Frau Schulz zu. „Aber vom 10. bis zum 30. November! Bedenken Sie, welche Riesearbeit die Reichspost bei den Massenaussparungen und den weiten Entfernungen zu bewältigen hat! Das will alles organisiert sein. Und vergessen Sie nicht, sich für Ihr Weihnachtspäckchen an Ihren Soldaten eine Zulassungsmarke zu besorgen! Alles rechtzeitig erledigen! Auch vom Weihnachtsmann wird Pünktlichkeit verlangt. Bummelt er, so bereitet er keine Freude, sondern Verdruß!“

Zinn.

Nachbarliche Hilfe unter Reichsschutz

Das Reichskriegsschadensamt hat mit einem Beschluß jetzt auch die nachbarliche Hilfsbereitschaft und Bekanntheit für Fliegergeschädigte durch Ueberlassung von Sachen unter den Beschluß der Kriegsschadensverordnung gestellt. Während eines Fliegerangriffes waren Bewohner völlig zerstörter Häuser Schutzsuchend in die Luftschutzräume eines erhaltenen Hauses gekommen. Darunter befanden sich Frauen, die nicht ausreichend bedeckt waren und außerdem Verletzungen davongetragen hatten. Ihrer nahm sich eine Hausbewohnerin des Gast-Schutzraumes an, holte aus ihrer Wohnung Kleidungsstücke und half damit den obdachlosen Frauen aus. Sie gab ihnen einen Mantel, eine Strickjacke und zwei Paar Schuhe. In der Ausführung der Stunde hatte man vergessen, den gegenseitigen Adressenaustausch zu vollziehen. Im weiteren Verlauf des Großangriffes und seiner Folgen kamen die Beteiligten auseinander, so daß die gefällige Frau ihre Kleidungsstücke nicht mehr zurückerhalten konnte. Die Frage, ob auch ein so entstandener Sachschaden mit den Mitteln der Kriegsschadensverordnung auf Reichsschutz zu entschädigen sei, wurde vom Reichskriegsschadensamt bejaht. Es liegt nach Ansicht des Reichskriegsschadensamts hier das typische Beispiel des in der Kriegsschadensverordnung schon vorgesehenen entschädigungsfähigen „sonstigen Verlustes von Sachen“ in unmittelbar angegriffenen Gebieten vor.

Verfütterung von Saatgut ist strafbar

013. Einige Fälle, die zur Zeit strafrechtlich verfolgt werden, geben Veranlassung, nochmals mit aller Schärfe darauf hinzuweisen, daß jegliche zweckwidrige Verwendung von Saatgut strafbar ist. Darunter fällt auch die Verfütterung von Pflanzenartikeln. Wer daher sich Pflanzenartikeln beschafft und diese verfüttert oder als Spelietartikel verwendet, läuft Gefahr, wegen Kriegswirtschaftsvergehens und wegen Verstoßes gegen die Saatgutverordnung empfindlichen Strafen ausgesetzt zu sein. Das wertvolle Saatgut und anerkannte Pflanzgut muß reiflos seiner Bestimmung zugeführt werden. Von der Verwendung des Pflanzgutes hängt der Ertrag der nächsten Ernte ab. Es wäre daher unverantwortlich, wenn durch das leichtfertige Vergeben einzelner Volkswesen das mit viel Mühe erzeugte Saatgut seiner Bestimmung entzogen wird und dadurch die Kartoffelpflanzungsverordnung für das nächste Jahr gefährdet würde.

Der Geburtstag-Blumenstrauß, den man uns versprach

Eine vortreffliche Künstlergemeinschaft von „KdF“ entzückte Leer

013. Geburtstagstage ist an sich eine schöne Sache — was uns in diesem gestrigen zum zehnten Geburtstag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beschenkt wurde, übertraf selbst alles, was uns in so vielen Jahren von „KdF“ vermittelt wurde an Kraft, Freude, tausendfachen Genüssen. Das Geburtstagskind beschenkt — gewiß der Fall ist an sich ungewöhnlich, aber von seiner Seite aus sind wir ja an Selbstlosigkeit gewöhnt.

Freiwillig begann der Abend: Kreisobmann Friedrichs begrüßte die Geburtstagsgäste, die kein Plätzchen mehr frei ließen im Saal. Gerade in dieser harten Zeit mußte es immer wieder einmal frohe Stunden geben und die sollte auch dieser Abend bringen. Man hätte auf alle Fälle Vorzüge getroffen: wollte uns Feindstücke einen Strich durch die Rechnung machen — das gibt es einfach nicht! Nicht um 18.30, dann beginnt die Vorstellung eben um 23 Uhr! Es war nicht nötig...

Ein Füllhorn vonwonnlicher Gaben entleerte sich vor der entzückten Geniehergemeinde. Schier ohne Unterlaß durchbrauten Heiterkeits- und Beifallstürme den Saal. Das vortrefflich spielende Bühnenorchester Elomom leitete sie ein: schmilzige Weisen sorgten sogleich für Stimmung, die aber durch Heinz Gubelius, den beliebten Anführer und Rundfunkredner, eine ungeahnte Steigerung erfuhr. Seine burlesken Einfälle, Scherze, „Gedichte“ begleiteten uns dann, einem schimmernden Band vergleichbar, durch alle Kammern der Spielfolge. In unendlicher Coita überlachten und entzückten durch klassische Tänze im modernen Gewand und nicht

minder eigenartige, auch pantomimische Phantastentänze, Peter Piet war ein Mann, der selbst nicht lachen kann, aber die Lachmuskeln aller in Bewegung setzte. Cläre Pilaret parodierte (gleichwie im Rundfunk) Kinderstimmen anmutig, wobei besonders das reizende, zeitgemäße „Gute Nacht, Vati“ (der an der Front weilt) hervorragend gefiel. Mimi Klingler, eine Sängerin, bestätigte durch ihren klingenden Sopran, ihre scharfante Vortragskraft den trefflichen Ruf, der ihr voranging, die Delia, ein Terzett schöner, fangesundiger Frauen schloß sich würdig an. Doris Duenning, Solotänzerin vom Frankfurter Opernhaus, gab glänzende Proben ihrer Tanzkunst in phantastischen Kostümen. C. u. c. t., ein Imitator, der zum Beispiel eine Papsttute zur Posaune, allerhand tote Dinge zu lustigem Leben erweckt, Geräusche, Töne urförmiger Art wiedergibt, Zarathustra und die Wichtelmaus im Sprechen zwang — sie alle bedeuteten eine leuchtende Blütenlese aus dem bunten Strauß, den „KdF“ versprochen hatte. Sie alle dufteten köstlich.

Sollten wir, wider Willen, in der Fülle der Gesichte diesen oder jenen Künstler zu erwähnen vergessen haben, so möge er verzeihen. Die Fülle des Gebotenen trüge die Schuld. Es war eine frohe Künstlerfeier — was sagen wir? — eine Künstlergemeinschaft hat sich hier zusammengeschlossen, wie sie allüberall (nicht zuletzt in Berlin!) mit größtem Erfolg wirken mag. Sie sei bedankt und mit ihr das Geburtstagskind, das sich an seinem Ehrentag, wenn möglich selbst übertroffen hat. Carl Heerdegen

Langfristige Marken nicht für späteren Gebrauch aufsparen

Umtausch verfallener Bedarfsdeckungsansprüche in gültige nicht gestattet

013. Die Gültigkeit der Lebensmittelkarten ist auf vier Wochen (eine Zuteilungsperiode) begrenzt. Diese verhältnismäßig kurze Frist ist notwendig, um die Lebensmittelrationen an die jeweilige Versorgungslage anpassen zu können. Aus besonderen Gründen mußte jedoch noch eine Reihe Bedarfsdeckungsansprüche geschaffen werden, die eine längere Gültigkeitsdauer besitzt. Es handelt sich insbesondere um die Reise- und G. R. Marken, die Lebensmittelkarten, die Urlaubskarten und Hochzeitskarten usw.

Bei diesen Bedarfsdeckungsansprüchen ist die an sich ebenfalls erwünschte Bindung an eine kürzere Frist nicht möglich, weil der Bedarf von vornherein nicht feststeht und die künftige Neuausgabe erhebliche fachtechnische Schwierigkeiten mit sich bringen würde. Die Verbraucher dürfen diese langfristigen Marken gerne dazu verwenden, einen späteren Bedarf aufzusparen. Werden solche Bedarfsdeckungsansprüche ungültig erklärt, wie es von Zeit zu Zeit geschieht, dann werden sie zu den Verfallsterminen in großen Mengen beim Einzelhändler eingelöst. Da die Kleinverteilung jeweils nur soviel Waren geliefert erhält, wie sie etwa für die normale Versorgung der Verbraucher benötigen, treten durch diesen plötzlich auftauchenden Bedarf zum

Teil sogar Versorgungsstörungen ein. Das Aufsparen von langfristigen Bedarfsdeckungsansprüchen ist deshalb durchaus unerwünscht.

Die Lebensmittelrationen sind Höchstätze; die Verbraucher haben keinen Anspruch darauf. Wenn es bisher auch immer möglich war, die vorgegebenen Rationen voll auszuliefern, so muß doch andererseits darauf hingewiesen werden, daß die nicht in Anspruch genommenen Mengen nicht nachträglich gefordert werden können. Aus diesem Grunde ist es auch in keinem Falle möglich, verfallene Marken beim Ernährungsamt in gültige umzutauschen. Derartige Anträge werden immer wieder gestellt. Sie müssen aber aus den oben erwähnten Gründen abgelehnt werden, wenn auch noch so einleuchtende Gründe für den Verfall der Marken vorgebracht werden.

Es ist zwecklos, derartige Anträge zu stellen. Sie belasten die ohnehin schon stark beanspruchten Ernährungsämter unnötig. Wenn die Verbraucher die ihnen zuteilenden Rationen nicht voll benötigen, dann ist es zweckmäßig, die Waren abzunehmen und diese aufzubewahren. Es besteht dann nicht die Gefahr, daß die Bedarfsdeckungsansprüche verfallen. Andererseits wird der geordnete Ablauf der Lebensmittelversorgung nicht gestört.

Leer

013. NS-Volkswohlfahrt tagt... Am Sonntag finden eine Fachtagung und Arbeitstagung der verantwortlichen Mitarbeiter der NS-Volkswohlfahrt der NSDAP in Leer statt. Namhafte Redner sprechen in den Fachtagungen, die um 10.30 Uhr beginnen. Die Arbeitstagung — 14 Uhr — wird von der Musik einer Scharabteilung der Kriegsmarine umrahmt. In dieser Tagung werden Gauamtsleiter, Dekan, Odenburg und Kreisleiter und Gauinspektoren Dreijäger das Wort ergreifen. Es ist selbstverständliche Pflicht aller NSV-Mitarbeiter, pünktlich zu erscheinen.

013. Schillerkonzert. Wie alljährlich wollen Musikliebhaber und -Schülerinnen ihr Können unter Beweis stellen. Zu dem am Sonntag um 15 Uhr im Rathhausaal stattfindenden Konzert ist jedermann herzlich eingeladen.

013. Tausch Brautkleid gegen Kinderwagen. „17.000 zufriedene Kunden...“ — so in der „Bremer Zeitung“ in einem Bericht über die dortige „Tauschzentrale“ zu lesen. Diese wurde auf Anregung des Regierenden Bürgermeisters vom Bremer Wirtschaftsamts ins Leben gerufen und arbeitet bereits mit 23 Angestellten. Eine Möbel- und Spielzeug-Abteilung, andere für Spinnstoffe, Schuhwaren, Kinderwagen sind eingerichtet worden. Alles mögliche kann dort getauscht werden. So in einem Falle ein Brautkleid gegen einen Kinderwagen — man sieht: folgerichtig! Seit der Eröffnung dieser Tauschzentrale am 26. Juli wurden an 17.000 Tausche vollzogen. In mindestens 95 von 100 Fällen klappte der Tausch sozusagen auf Anhieb. Vielleicht erleben wir in Leer eine ähnliche Einrichtung? Unter Umständen mit Ausdehnung auf die Kreisorte? Eine Schuh- und Tauschzentrale bestünde wir ja bereits in der Adolf-Hitler-Strasse; eine Erweiterung würde wohl vielfach begrüßt werden. Vielleicht würde sich ein Versuch lohnen.

013. Pflichtvergessen! Trotz aller Ermahnung, Warnung, Strafandrohung gibt es noch immer Menschen, die sich nicht dazu verstehen wollen, ihre Wohnungen rechtzeitig und lückenlos zu verduiteln. Wird man nicht endlich begreifen, daß man Pflichten gegen seine Volksgenossen zu erfüllen hat? Jeden Tag wird in der Zeitung die Zeit angegeben, zu der verduitelt werden muß — also richtet sich jeder Wohnungsinhaber und Geschäftsinhaber darnach! Man erklärt in den Abendstunden in Leer, nicht zuletzt auch in Heisterlade, Lüden in der Verduittelung, durch die heller Lichtschein auf die Straße dringt. Immer neue Beschwerden aus dem Volkstempel über mangelnde Verduittelung gehen uns zu. Strafen für die Pflichtvergessenen, so empfindlich sie sein mögen, allein tun es nicht; sie können ein Unheil nicht bannen,

wenn es geschehen ist! Muß den Verbunkelungs-Flündern wirklich erst hinter Gittern sitzen? Mühe zum Nachdenken gegeben werden? Hoffentlich führt diese erneute Mahnung endlich zum Ziel: Wer nicht rechtzeitig und reiflos verduitelt, vertritt Ort und Mitmenschen an den Feind!

013. Thronerfeld. Schwermütiger erhängt aufgefunden. Der seit dem 27. August vermisste Arbeiter Unrüt aus Thronerfeld wurde im Bürgerwald erhängt aufgefunden. Das gefundene Fahrad des U., der schon seit längerer Zeit zur Schwermut neigte, führte auf seine Spur.

Weener

013. Auskunftsstelle für Fronturlauber. Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß beim Landratsamt in Leer eine Auskunftsstelle für Fronturlauber für Zivilangelegenheiten eingerichtet ist. Leiter der Auskunftsstelle ist Kreisamtmann Wedemeyer, Landratsamt Leer, Straße der SA, Nummer 21. Schriftliche Anfragen sind dorthin zu richten. Mündliche Auskunft wird während der Dienststunden erteilt.

013. Anmeldung von Baustoffen. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Weener sind alle Baustoffe, die nicht für den sofortigen Gebrauch bestimmt sind und sich nicht im Eigentum von Herstellern, Händlern oder Bauunternehmungen befinden, mit sofortiger Wirkung anmeldspflichtig. In Frage kommen Ziegel und andere Bausteine, Bauplatten, Dachziegel, Dachziegel, Bauholz, Baueisen, Kleinteile und Ähnliches.

013. Charlottenpolder. Zum Stierrichter ernannt. Als Stierrichter der Charlottenpolder-Eielackstut ist der Bauer Annäus Rübena von hier berufen worden.

Rundblick über Ostfriesland

013. Emden. Durch Verkehrsunfall beschädigt. Vorgestern gegen 8 Uhr ereignete sich ein Verkehrsunfall auf der Kettenbrücke. Ein Personentransportwagen befand sich in der Kurve, kam ihm ein Lastkraftwagen entgegen, den der Fahrer des Personentransportwagens zu spät bemerkte. Trotzdem er scharf bremste, konnte er nicht verhindern, daß die Wagen auf der schlüpfrigen Straße gegeneinanderfuhren und beschädigt wurden.

013. Emden. Acht Kaninchen gestohlen. In der Nacht zum 22. November sind in der Godfried-Buuren-Strasse aus einem unverschlossenen Holzstall ein Kaninchen (Muttertier) und in der Nacht zum 23. November sieben junge Tiere gestohlen. Es handelt sich um scheidige Kaninchen.

013. Norddeich. Schiffsmodelle aus allen Jahrhunderten. Man findet in vielen ostfriesischen Häusern, Bauernhöfen und Gasthäusern Schiffsmodelle und Seebilder aus allen Jahrhunderten: die immer wieder auf die innere und äußere Verbundenheit der Bewohner mit der See und der Schifffahrt hinweisen. So eine schöne Sammlung hat auch der Besitzer des Fährhauses in Norddeich im Laufe der Jahrzehnte zusammengetragen, die nicht nur der Raumausstattung, sondern auch der Belehrung dienen soll. Man findet in sehr schönen sauber gearbeiteten Modellen alle Schiffstypen, angefangen vom ersten Drachenschiff und dem Südbahndampfer bis zum modernen Riesendampfer unserer Tage. Darzwischen Modelle aller Schiffe, die jemals die Meere befuhren, von der Rogge angefangen bis zum Rauffahrtschiff mit den Kanonenbeschießungen und den fünfmalbarken oder den Walfrischern. Interessant sind die dazu gehörenden künstlerischen Deckmalde und Aquatelle, die bildhaft die Modelle unterstreichen. k.h.b.

013. Aurich. Hauptengländerung. Auf dem Marktplatz in Aurich wird bereits mit den Vorbereitungen über die diesjährige Hauptengländerung, die am 8. und 9. Dezember stattfindet, begonnen. Die Räume für die Kommission, die Tribünen und Tierkäle werden aufgestellt. Die Vorführungsbahn wird in diesem Jahre etwas schmaler angelegt, so daß noch genügend Raum für den Durchgangsverkehr bleibt.

013. Stradholt. Schülerin überfahren. Ein Gespännführer hatte eine Schülerin, die sich auf dem Wege zur Schule befand, ein Stück auf seinem Wagen mitgenommen. In der Nähe der Schule sprang das Mädchen vom Wagen herab, glitt aus und geriet mit einem Bein unter die Räder. Das Kind erlitt einen Beinbruch. Der Vorfall veranlaßt den Hinweis, daß Autofahrer für Personen, die sie auf ihren Wagen mitnehmen, haftbar sind.

013. Lannenhausen. Drei Brüder auf Urlaub. Eine freudige Ueberraschung erfuhr die Familie Freylich zu R., als gleichzeitig drei ihrer Söhne auf Urlaub von der Front im Eternhause eintrafen.

013. Langeoog. Brandstiftung. In den Abendstunden des Sonntag erlöschten auf Langeoog die Brandstienen. In dem Schuppen des Schuhgeschäftes Albers war ein Brand ausgebrochen, den die sofort herbeigeeilte Feuerwehr bekämpfte, soweit es irgend möglich war. Wie festgestellt werden konnte, ist Brandstiftung die Ursache des Feuers.

Niederdeutsche Umschau

013. Oldenburg. Angefahren und tödlich verlegt. Sonntag gegen 18.45 Uhr wurde auf der Gartenstraße in Höhe der Mollkestraße eine Frau von einem Kraftwagen angefahren. Die Frau erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß sie bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. — Ein anderer Unfall, der sich am gleichen Tage ereignete, ist eine Mahnung an die Eltern, ihren Kindern stets von neuem einzuführen, auf der Straße vorsichtig zu sein. Der Unfall spielte sich um 14.30 Uhr bei der Haltestelle Lamberstraße in der Adorster Straße ab. Ein etwa zwölfjähriger Schüler wollte nach dem Aussteigen aus dem Trolibus die Straße überqueren und geriet dabei vor einen anderen Kraftwagen, von dem er angefahren wurde. Er trug eine stark blutende Schädelverletzung davon, und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

013. Syle. Vom Zuge überfahren. Hier wurde eine Frau beim Eisenbahnübergang Blockhaus Gessel der Eisenbahnstraße Bremen-Osnabrück von einem Güterzug erfaßt und auf der Stelle getötet. Kurz vor der Durchfahrt eines in Richtung Syle fahrenden Personenzuges waren die Schranken geschlossen worden. Die Verunglückte hob jedoch die Schranke nach hoch und wollte vor der Durchfahrt des Personenzuges die Schienen noch überqueren, als zu gleicher Zeit aus entgegengelegter Richtung sich ein Güterzug näherte. Obwohl sie vorher noch durch Zurück des Schrankenwärters gewarnt wurde, setzte sie sich auf ihr Fahrrad und fuhr weiter. Schreckhaft hat die Verunglückte das Herannahen des Güterzuges nicht bemerkt.

013. Bad Drensbuuren. Diebstahl im Schlaftimmer. Eine Einwohnerin im benachbarten Wolmerdingen übernahm nach der Rückkehr von einem Ausflug in ihrem Schlaftimmer eine fremde Frau, die schlafen wollte. Sie konnte festgenommen werden. Es stellte sich heraus, daß sie aus Hamm stammt und bereits mehrere Diebstähle begangen hat.

013. Bielefeld. Gasvergiftet aufgefunden. In einem Hause an der Nordstraße wurden die Eheleute C. bewußlos aufgefunden. Der Gasahn war aus Gasvergiftung nicht geschlossen worden. Die Gasvergifteten wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Stiller-Anwand. Gefolgschaft 29. Sollen. Heute 19 Uhr beim Sollen zum Gefolgschaftsanwalt — Stiller-Anwand, Feuerwehrgesellschaft 1/881, Leer heute 19.30 Uhr Diercksstraße.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Oben und Schalten. Der Dreißigjährige Krieg. 10-11: Komposition im Bassoon. 11-11.45: Unterhaltungs-Konzert. 12.05-12.45: Der Bericht zur Lage. 15-16: Mäntel Melodien. 17-17.45: Bekanntmachung Orchesterkonzert. 17.15-18.00: Weltmusik. 18.00-19.00: Der Weltspiegel. 19.45-19.50: Kronenberichte. 19.47-20.00: Dr. Otto von Moltke. Zur 450. Wehrfeier des Geburtsjahres von Florian Geyer. 20.15 bis 21: Die Weener Symphoniker spielen Mozart und Bach. 21-22: Symphonien aus der Oper „Marbarette“.

Freitag, Reichsprogramm: 17.15-18.00: Werke von Mozart. Max Schillingen und Werner Wolf. 20.15-21: Die Weener Symphoniker spielen Mozart und Bach. 21-22: Musik für dich.

Es wird verduitelt von 18.15 bis 7.30 Uhr

Tapfere Söhne unserer Heimat

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden Unteroffizierführer Lenhard Beckhuis, Bewjum, Unteroffizier Georg Willems, Neermoor, und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse Unteroffizier Karl Claassen, Neu-Wallinghausen, Obergefreiter Alfred Lonne, Leer und Obergefreiter Jakobus Pott, Dijkumer-Hammrich, ausgezeichnet.

Aus ostfriesischen Sippen

Am 27. November begeht der in Eilssum geborene Jollifretär a. D. Cornelius van Soorn seinen 88. Geburtstag, nachdem seine Frau Antje, geborene Eben, aus Wisquard, am 20. November 85 Jahre alt geworden ist. Das alte Ehepaar, das noch sehr rüstig ist und auch noch seinen eigenen Haushalt führt wohnt jetzt in Hildesheim, Neue Wallstraße 27.

Der weit über die engeren Grenzen seines Wirkungsbereiches hinaus bekannte Uhrmachermeister Heinrich Meinen, Temgum, kann am 28. November seinen 85. Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters sieht man den Meister täglich bei der Arbeit. Meinen wurde in Bewjum geboren. Sein Vater war ebenfalls Uhrmachermeister. Er verbrachte seine Lehrjahre im elterlichen Geschäft. Nach bestandener Gesellenprüfung arbeitete er in verschiedenen Städten Nordwestdeutschlands und ließ sich in Temgum als Meister nieder. Seit mehr als sechzig Jahren führt er sein Geschäft. Sein ältester Sohn und dessen Sohn können an demselben Tage ihren Geburtstag feiern. Möge dem alten Meister ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Witwe Talte Bessermann, die sich noch einer erstaunlichen Rüstigkeit erfreut, konnte gestern in Norden ihren 83. Geburtstag feiern.

Gestern konnten die Eheleute Gerd Wibben in Canum und heute können die Eheleute Bernd Janssen in Eilssum das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Pflege deine Volksgasmaske!

Die Volksgasmaske bietet bei Entstehungsbränden oder bei der Bekämpfung von Phosphorbomben einen guten Atemschutz gegen Rauch und Qualm. Auch bei Gesteinstaub kann sie zweckmäßig verwendet werden. Hat man eine Volksgasmaske nicht zur Hand, läßt sich auch ein behelfsmäßiger Atemschutz mit Hilfe eines feuchten Tuches herstellen, den man sich vor Mund und Nase bindet. Niemals aber wird ein behelfsmäßiger Atemschutz die Volksgasmaske ersetzen. Versieh dich deshalb rechtzeitig mit einer Volksgasmaske und behandle sie pfleglich.

Nicht ungeduldig werden! Unser Hinweis „Nicht ungeduldig werden“, den wir am 19. November in der Folge 272 veröffentlichten, in dem wir einen kleinen Ausschluß über die große Belastung des Fernamtes in der heutigen Zeit gaben, hat uns viele Zuschriften und viele Anrufe gebracht. Viele Schreiber bestätigen unsere Auffassung, daß wohl die meisten Fernsprechnutzer, wenn sie eine Verbindung mit dem Fernamt wünschen, ihre Wartezeit länger empfinden als sie in Wirklichkeit wohl gewartet haben. Aus einer Zuschrift ist darunter, in der ein Volksgenosse aus Langedag nachweisbar anführt, daß er schon einmal volle acht Minuten gewartet, als er den Hörer aufgenommen habe. Da wir ja auch von ganz seltenen Ausnahmen sprachen, wird dieses Gespräch sicherlich auch eine von den ganz seltenen Ausnahmen gewesen sein.

Füllhalter nur für Berufstätige. Nach einer Anweisung der Gruppenarbeitsgemeinschaft Schreibe, Papierwaren, Bürobedarf der Reichsgruppe Handel dürfen Füllhalter und Füllhalterreiber nur noch an Verbrauchern verkauft werden, die sie nachweislich zur Ausübung des Berufes benötigen. Der Verbraucher muß dafür eine Erklärung unterschreiben, in der er erklärt, daß er nicht im Besitz eines gebrauchsfähigen Füllhalters oder Füllhalterreibers ist, einen solchen aber in seiner Eigenschaft als Angehöriger dieses oder jenen Berufes für berufliche Zwecke dringend benötigt.

Abgabe von Hautcreme. Die Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel hat ihre Mitteilungsblätter verpflichtet, soweit sie in ihrem Warenverzeichnis Hautcreme führen, diese nur an 1. Parapharmazeutische, Kautschuk- und Kliniken, 2. zur Pflege von Kleintieren oder 3. an Verbraucher, die sich als in der Nahrungsmittelindustrie beschäftigt auswweisen können, abzugeben.

Graf Edzard bestellte in Alt-Leer Dachpfannen

Als die Ziegelindustrie hier blühte — Die Bausteine der Rathausstraße

Daß das Stadtbild von Leer in früheren Jahrzehnten den Reiz einer großen Anzahl Windmühlen aufwies — man zählte mit Sägemühlen, Deilmühlen wohl acht bis zehn Mühlen, ist — wenigstens bei der älteren Generation — in lebhafter Erinnerung, daß aber sich auch die Ziegelindustrie in unmittelbarer Nähe der Stadt Leer zu einer ziemlichen Bedeutung entwickelt hatte, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Wir erfahren darüber aus alten Chroniken näheres, so auch, wo diese Mühlen standen und wann sie in Betrieb waren. Das Buch „Geschichte der Ostfriesischen Ziegelwerke“ von J. W. Beelmann, 1934 erschienen, berichtet über die Ziegelwerke in Leer wie folgt:

Auf dem dilauierten Höhenrücken in der Nähe der Stadt Leer sind vor 300 Jahren zahlreiche Ziegelwerke in Betrieb gewesen. Verschiedene davon waren in hiesigem Besitz, wie aus der Kassenrechnung von Leerort zu ersehen ist. Unter dem Grafen Edzard ergeht folgender Befehl an den Amtmann von Leerort: „Es ist hiermit unter anädlicher Befehl, daß Du in dem Flecken Leer umhörst, ob alda Dachpfannen zu bekommen und wo dieselben also. Solltest Du

Deutsches Bauernium das tragende Fundament des Reiches

Fünfte Kriegserzeugungsschlacht im Gau Weser-Ems eröffnet

In Anwesenheit namhafter Vertreter aus Partei, Wehrmacht und Staat gab in der Gauhauptstadt die Landesbauernschaft Weser-Ems die Eolung zur 5. Kriegserzeugungsschlacht unter der Parole „Nahrung ist Waffe“ bekannt. Aus allen Teilen des Norddeegaues waren die Bauern erschienen, um dieser Paroleausgabe beizuwohnen.

Landeshauptabteilungsleiter O. Bauer Reinhard Bachaus, der im Auftrage des Landesbauernführers die Veranstaltung eröffnete, wies in seiner kurzen Ansprache darauf hin, daß die Kriegserzeugungsschlacht mit die wesentlichste Voraussetzung zum endgültigen Siegeschaffe. Wenn wir in diesem Jahr beruhigt in den Winter gehen könnten, dann sei das in erster Linie der aufopferungsvollen und pflichttreuen Arbeit unseres Landvolkes zu danken. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wisse diesen Einsatz zu würdigen.

Professor Dr. Witt, Berlin, nahm darauf das Wort zu Tagesfragen auf dem Gebiet der Rindviehzucht, die den versammelten Bauern wertvolle Hinweise und neue Erfahrungen vermittelten. Der Redner betonte die Wichtigkeit einer intensiven Rindviehwirtschaft gerade in bezug auf unsere Zeit- und Flecklage, die uns zur äußersten, dabei planvollen Ausnutzung und zweckentsprechenden Verwertung der vorhandenen Bestände zwingt. Die richtige Steuerung und Anwendung aller Erfahrungen aus Praxis und Theorie könne auch hier der Zukunft zuversichtlich entgegengegehen werden.

Zu dem aktuellen Problem „Neue betriebswirtschaftliche Aufgaben der ostdeutschen Landwirtschaft“ zeigte Professor Dr. Blohm, Polen, die Unterschiede der landwirtschaftlichen Verhältnisse in ihrer außerordentlichen Mannigfaltigkeit auf, wie sie die Lage im Altreich gegenüber der Situation der neuen deutschen Ostgebiete darstellt. Professor Dr. Blohm erläuterte in Beispielen aus der Praxis die Entwicklungsmethoden, wie sie im deutschen Osten unter Beachtung und sorgfältiger Prüfung der Gegebenheiten zur Anwendung kommen. Die Ausführungen, die auch noch zu vielen anderen dringlichen Problemen des Bauernums überhaupt Stellung nahmen, fanden den stärksten Beifall der anwesenden Bauern aus Weser-Ems.

Gemeinschaftsleiter Ding vom Gauamt für das Landvolk Oldenburg legte ein von politischer Leidenschaft getragenes Bekenntnis zu den ewigen Werten des deutschen Bauernums ab, das schon immer und auch für alle Zukunft das tragende Fundament unseres Reiches sein müsse, solle dessen Führungsaufgabe als europäische Mitte zu Recht bestehen. Unsere geistliche Vergangenheit weise die biologische sowohl wie die charakteristische Führerrolle des Bauernums innerhalb unseres Volkes aus. Dieser Krieg gebe in seiner letzten Konsequenz um das, was die besten Deutschen immer und zu allen Zeiten ersehnten: Die Verwirklichung des Großdeutschen Reiches auf bäuerlicher Grundlage.

Vorbildlich für die Volksgesundheit gesorgt

Molkereiverband für Ostfriesland wurde das Leistungsabzeichen verliehen

Ein Unternehmen, auf das der Gau Weser-Ems mit höchstem Stolz blicken darf, ist der ostfriesische Molkereiverband, dem 50 Molkereien angeschlossen sind. Allein schon das Neuzehere des stattlichen Gebäudes wirkt bezaubernd, aber man weiß, daß es sich auch um einen großzügig geleiteten Betrieb handelt, um einen, der in nationalsozialistischem Sinne als unbedingt nützlich gelten darf. So konnte es nicht fehlen, daß der Molkereiverband Träger hoher Auszeichnungen wurde, deren er sich fortwährend seit 1938 erfreuen darf. Ihre Reihe begann in jenem Jahr mit dem Gaudium über hervorragende Leistungen, ihm folgten (1940) das Leistungsabzeichen für vorbildliche Hygieneflächen und Wohnungen in Bronze, das Leistungsabzeichen für gleiche Verdienste in Silber (1942), das Leistungsabzeichen für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit in Silber (1943), 1941, 1942 und 1943 folgten — also in drei aufeinanderfolgenden Jahren — die Ernennung zum nationalsozialistischen Musterbetrieb!

Nun ist dem Betrieb rückwirkend vom 1. März eine weitere, in ihrer Art höchste Auszeichnung — das Leistungsabzeichen für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit in Silber — zum zweitenmal zuteil geworden! Im feierlich geschmückten Sitzungsaal — reizvoll, wie überhaupt das In-

tere des Baues! — fand am Dienstagmorgen die feierliche Ueberreichung der Urkunde vor versammelter Betriebsgemeinschaft durch den Kreisobmann der NS. Friedrichs statt. Fernhinreichend, Gesang des gutgekleideten Chorchores, Begrüßung der Versammlung und ein Kernspruch von Dr. Ley leiteten über zur Ueberreichung der Urkunde. Der Kreisobmann fand Worte des Lobes für die Leistungen des Betriebes.

Der Betriebsführer, Direktor Frei, dankte für die Betriebsgemeinschaft und sprach der Geselgschaft für der seltenen Auszeichnung seinen Glückwunsch aus. In längeren Darlegungen zeigte er den langen Weg auf, wie ein derartiges Leistungsabzeichen erworben werden kann. Eine harte Prüfung des Betriebes gehe der Verleihung voraus. Mit berechtigter Genugtuung stellte der Redner fest, daß alle getroffenen Einrichtungen illusorisch gewesen wären, wenn nicht die Geselgschaft reiflos mitarbeiten würde. Der Führer der Wehrmacht und des Gesundheitssturps des Unternehmens, Güttler, brachte den Glückwunsch der Geselgschaft an den Betriebsführer und den Stolz aller Mitwirkenden über die Auszeichnung zum Ausdruck. Mit erneutem Gesang des Chorchores („Flamme empor“), der Führerhebung und den Liedern der Nation fand die Veranstaltung den würdigen Abschluß. Hgn.

Leer

Familienreit mit üblen Folgen.

Einen Blick in recht trübe Familienverhältnisse ließ eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Leer tun. Der aus der Untersuchungshaft vorgelassene K. aus Leer wurde beschuldigt, 1. das Briefgeheimnis verletzt zu haben, indem er Briefe an seine Tochter von ihrem im Felde stehenden Mann unbefugt öffnete, 2. die Wohnung seiner Tochter ohne Erlaubnis mit einem Nachschlüssel geöffnet zu haben, 3. seinen Schwiegerohn und einen Kriminalbeamten schwer beleidigt zu haben, indem er ihnen vorwarf, sie hätten den Tod der Tochter des K. verschuldet (die kürzlich freiwillig aus dem Leben schied), und 4. er habe den Schwiegerohn mit Erstickung bedroht. Das Gericht verurteilte K. wegen Verletzung des Briefgeheimnisses zu 50 RM. Geldstrafe, wegen der erwähnten Beleidigungen zu vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Von der Anklage des Hausfriedensbruches und der Bedrohung erfolgte Freispruch. Ein Antrag, den Haftbefehl aufzuheben, wurde abgelehnt. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Collinghorst. Gemeinschaftsarbeit

Seit einigen Tagen werden hier in Gemeinschaftsarbeit die Wege instandgesetzt. Täglich wird zur Zeit mit vier Geopannen und einigen Arbeitern auf den sogenannten Gastweg Sand gefahren.

Weener

Landjahrmädel rüsten zum Abschied.

Die Landjahrmädel werden um Mitte Dezember verlassen und in ihre Heimat zurückkehren. Sie bereiten eine Abschiedsfeier vor. Die Landjahrmädel, die größtenteils aus dem Emsgebiet stammen, waren bei Bauern eingelegt, auch hatten sie fleißig mit bei der Erbsen- und Bohnenernte. Die letzten Wochen dienen der Schulung im Lager. Auch fertigen die Mädels sich mit Werarbeiten, sie fertigen Binnenräume für Verwundete an und Spielzeuge für Soldatenkinder. Schöne Sachen, wie Decken, Kissen usw., werden auch auf dem Wechtuh hergestell.

Wjmeer. Filmvorführung.

Der Gaufrlmwagen kommt in unser Dorf und wird am Freitagabend im Saale von S. Müller zwei

Volksschädling zum Tode verurteilt

In der Zeit von Anfang 1942 bis Juni 1943 wurden in Bremen-Mestadts vielfach nächtliche Einbrüche verübt, bei denen insbesondere Läden, deren Schaufenster durch Fliegerbeschäden zerstört und durch die bekannten Behelfsfenster ersetzt worden waren, heimlich und ausgeraubt wurden. Trotz vieler Bemühungen der Polizei gelang es lange Zeit nicht, die Täter zu fassen. Jetzt hatte sich als Haupttäter der wegen Diebstahls in früheren Jahren schon mehrfach, darunter auch mit Zuchthaus vorbekehrte Ankläger Johann Meyer vor dem Sondergericht Bremen wegen Verdunkelungseinbrüche in nicht weniger als 87 zweifellos festgestellten Fällen zu verantworten. Als Mittäter in 13 Fällen war der bisher unbestrafte Schlosser Johannes Feller beteiligt, der sich von M. zur Teilnahme an den nächtlichen Raubzügen hatte überreden lassen. Die beiden hatten alles, was sie bekommen konnten, ohne Rücksicht darauf ob sie Verwendung dafür hatten oder nicht. Insbesondere haben sie Tabak und Kolonialwaren, vor allem Spirituosen in großen Mengen ferner Konfektionswaren aller Art, auch Fotos und Freireiseartikel, außerdem mehrere wertvolle Rundfunkgeräte gestohlen. Insgesamt waren ihnen Werte im Betrage von 30000 Reichsmark in die Hände gefallen. Der Ausgang des Strafverfahrens gegen den Haupttäter Meyer, der sich durch seine Taten selbst außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt hatte, konnte nicht zweifelhaft sein. Er wurde als Volksschädling und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Sein Mittäter Feller erhielt acht Jahre Zuchthaus und Chorverlust auf gleiche Dauer, die wegen Gemeinheitsheherei miteingeklagte Ehefrau Meyer drei Jahre Zuchthaus.

Zuchthaus für Schwarzschlachtung

Vor dem Sondergericht Bremen hatten sich wegen Schwarzschlachtung eines 500 Pfund schweren Kindes der bisher unbestrafte Bauer Seekamp, der ebenfalls unbestrafte Zimmermann Schulze und der Dreher Müller, gleichfalls bisher unbestraft, zu verantworten. S. hatte dem Sch. ein Kind für 300 Reichsmark verkauft, obwohl er genau wußte, daß das Tier schwarzgeschlachtet werden sollte. Am Tage nach dem Kauf haben Sch. und M. das Kind in der Landbude des M. geschlachtet und das Fleisch in Gläsern und Büchsen eingemacht und verpackt. Seekamp und Schulze wurden wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu je zwei Jahren Zuchthaus, Müller zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. In der Urteilsbegündung wurde hervorgehoben, daß Schwarzschlachtungen jetzt im fünften Kriegsjahre unanschuldlich und schwer bestraft werden müßten, weil sie eine Gefährdung der Versorgung der Allgemeinheit bedeuten.

Vorstellungen veranlassen. Zur Vorführung gelangt das interessante Filmpiel „Das Ferienkind“, außerdem die Wochenchau.

Woc. Wildernde Hunde.

In der hiesigen Feldmark streifen seit einigen Tagen drei wilde Hunde umher. Es ist Pflicht der Hundebesitzer, darauf zu achten, daß ihre Tiere festgelegt werden, bevor sie in der Feldmark Anheft anrichten.

Rundblick über Ostfriesland

Nurich. Fünfzig Jahre im Dienste.

Die Regierungsoberinspektoren Paul Mägge und Hermann Reimers können heute auf eine fünfzigjährige Dienstzeit bei der Regierung in Aurich zurückblicken. Beide traten am gleichen Tage vor fünfzig Jahren als Zivilsupernumerare in die Verwaltung der Regierung ein und haben treu und brav ein halbes Jahrhundert hier selbst ihren Dienst versehen. Aus Anlaß des Doppeljubiläums findet heute vormittag im Regierungsgedäude ein Betriebsappell statt, in dem die beiden Jubilare durch den Behördenleiter, Regierungspräsidenten Dr. Lamberti, besonders geehrt werden.

Nurich. Treue im Dienst.

Gestern konnte Regierungsoberbuchhalter Johann Rohlmann in Aurich seinen 70. Geburtstag begehen. Vor einigen Wochen konnte er bereits sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern und war an diesem Tage der Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Zu seinem 70. Geburtstags sprachen ihm der Regierungspräsident und die Beamten der Regierung ihre Glückwünsche aus.

Südbvickorbur. Feuer durch einen unvorsichtigen Mägen.

Räucherstrank. Im Hause der Geidwiler Janssen entstand durch einen unvorsichtigen Räucherstrank ein Brand, der jedoch gelöscht werden konnte, bevor er größere Ausmaße annehmen konnte. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß Räucherstränge richtig angehängen sein müssen und die Röhre nicht einfach durch die Holzverkleidung geführt werden dürfen.

Unter dem Hobeitsadler

Leer. Motorbootfahrschlacht 1/381. Sonntag 9.55 Uhr alle Bitterlingen. Die im Besitz eines Führerzeugnisses sind, vor dem Rathaus zum Vortrag. — Motorbootfahrschlacht 1/381. Freitag 20 Uhr beide Scharen beim Geim. Bahriusstraße. Geöffnetes Spielraum mitbringen. — Hohnlein 21/381. Montag 17 Uhr Führerzeugnis 6 in Seim. — Hohnlein 3. Heute 19 Uhr Vokalarbeit Seim. — Sonnabend 15 Uhr Jungläge 2 und 3 Silber-Rindgen-Geim. — Sonnabend 19 Uhr Bahelampe Silber-Rindgen-Geim. Geöffnetes Spielraum bei der Anwesenheit der Führerzeugnisse abgeben. — Annenderrde der NS. Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk. Montag 18 Uhr wir wieder in der Kreisfrauenchaftsleitung Leer. — Straße der NS. — Annenderrgrunde 3. Heute 14.30 Uhr Vorkurs beim Geim. — Gefelgschaft 4/381. Heftwoche. Heute 20 Uhr gefamte Gefelgschaft bei der Schule. Anwesend mitbringen. — Gefelgschaft 4/381. Heftwoche-Steckfelde. Sonntag 9.30 Uhr Sportplatz in Fischmeer.

Es wird verdunkelt von 16.15 bis 7.30 Uhr

(Generals Lamberti). Außer diesen, an der Ems belegenen Werken finden wir drei an der Leda, und zwar das eine oben an den „Sandbergen“, wo auch drei Sägemühlen lagen. 1792 erbaut von Gerd Bliskaer. Eine Ziegelei lag auf der Wörde... 1597 staaende en Tichelwort op de Wörde an de Leda mit en Ende op de Gemle (Leda). L. C. Protoc. 1597. Diese lieferte auch Steine zum Rathausbau in Emden. — Eine dritte Ziegelei hatte 1629 Joost Haanen in Besitz; Tichelwort an Leda-Dever (Ufer). — Aus unserer Zeit waren Ende des vorigen Jahrhunderts zwei hiesige Ziegeleien auf der Wörde in Betrieb, die um 1900 eingingen. — Et was außerhalb des Reichsbildes der Stadt — am jenseitigen Ledaufer lagen zwei Ziegeleien von A. Boekhoff-Peters, Esclum und F. derhoff-Bijssing. Klein-Muhde, die noch Ende des vorigen Jahrhunderts in Betrieb waren, dann aber unter Konkurrenz der damals aufkommenden Ringofenziegeleien zugrunde gingen. — Was heute noch an die einst blühende Ziegelindustrie Leers erinnert, sind die alten Häufer an der Rathausstraße, die von den damals im sog. Klosterformat gebrannten Steinen erbaut wurden. Diese haben die Jahrhunderte überdauert und werden wohl auch noch weitere überdauern. Ein Beweis dafür, daß die Leerter Erzeugnisse gut waren.

deren zu unserem Behufe 10 000 bekommen und ankaufen und wie teuer das 1000. (Leurich 1593). — Es sind damals drei Pfannenwerke und ein Steinwerk in Betrieb gewesen, die an der Leda zwischen der jetzt in hiesigem Besitz befindlichen früher Wischerischen Gärtnerei und der Esclumer Fährre, ferner im Weiterhamrich, nahe beim Rintenberg, gelegen haben. In den erwähnten Kistenrechnungen von Leerort finden wir unter anderem noch folgende Angaben: ... Cord Tichel soll Menne Tichelr Steener verabfolgen to reparieren de Rükters (Feuerherd) in de Pannenofen und nog 5000 toe dat Sus. — 1596. Watf. by myn Gnäd. Heerns Tichelwarkt un Mühlen gelegen (hiermit ist sicher die 1885 abgebrannte Mühle an der Leerortor Straße, wozu noch das Mühlenhaus mit der Jahreszahl 1648 steht) gemeint.

25 Jahre später wird berichtet, das Steinwerk und die beiden „Pannenwerke“ seien ledig, wil dazu keine Erde (Ziegelton) mehr vorhanden“ und weiter 1650 „... das Steen- un die drei Pannenwerke seien verwohrt“, das eine ist von den Kaiserlichen niedergegriffen (Einfall des

„Nach bisherigen Meldungen . . .“

Wie werden Flugzeugabschüsse gezählt? - Die Arbeit der Bergungskommandos

□ P.A. Im Wehrmachtbericht wird die Abschussmeldung von Terrorbomben oft eingeschränkt mit der Feststellung: „Nach bisherigen Meldungen . . .“, die im Augenblick etwas erstaunlich wirken mag, wenn man sich die Schnelligkeit und Genauigkeit unseres modernen Meldewesens mit Funk, Fernsprecher und Fernschreiber vor Augen hält, das in Minuten-, ja Sekundenschnelle über Tausende von Kilometer hinweg funktioniert. Erst wenn man bedenkt, welche Summe an Arbeit und genauester Beweisführung vor Abschlußmeldung und OAW-Bericht geschieht, wird einem diese Feststellung recht klar.

Es ist keineswegs so, daß die Meldung eines Abschusses durch den Tag- oder Nachtjäger schon genügt als Unterlage für die Zusammenstellung des OAW-Berichtes. Die Zahlen, die dort genannt werden, müssen so hieb- und stichfest sein, daß an ihnen niemals gedeutet werden kann. Deshalb laufen hier zwei völlig verschiedene Meldewege nebeneinander, deren einer die Bestätigung des anderen erbringt.

Der Jäger, sowohl der Tag- als auch Nachtjäger, meldet zunächst nur den „wahrscheinlichen Abschuss“ einer Boeing. Diese Meldung enthält die Zeit der Feindflugung und die Abschusszeit, dazu selbstverständlich den Abschussort und das Planquadrat der Landkarte, in dem dieser Ort liegt. Diese „Sofortmeldung“ geht auf schnellstem Wege zum I. C. Damit ist zunächst ein vorläufiger Überblick über die Abschusszahlen gegeben. Diese Meldungen müssen sich am Ende des Tages mit den sogenannten „Anfaß-Berichten“ des zweiten Meldeweges, der von einer völlig anderen Seite her erfolgt.

Wenn ein Feindflugzeug abgeschossen ist, muß es unten auf der Erde zu finden sein. Es muß auch dann noch zu finden sein, wenn es infolge der Explosion seiner Bombenlast noch in der Luft restlos abmontiert hat. Hier setzt die Arbeit der Bergungskommandos ein. Zuerst einmal ist aus der Fülle der fernmündlichen Meldungen herauszufiltern, wo abgeschossene Feindmaschinen liegen, und wo nur Einzelteile niedergegangen sind. Denn die beobachtete Polizeibehörde, der Posten eines Truppenteiles oder sonst eine Stelle, die brennende Teile aus dem Himmel fallen sieht, kann im Augenblick der Beobachtung nur in den seltensten Fällen genau feststellen, um welches Objekt es sich dabei handelt. Es wird lediglich die Beobachtung dem nächsten Fliegerhorst gemeldet, von dort aus wird dann das Bergungskommando zu den einzelnen Aufschlagorten entsandt.

Seine erste Aufgabe ist es dann, den „Bruch“ typenmäßig festzulegen. Schon das stößt mitunter auf Schwierigkeiten. Es gibt Gegenden in Deutschland, über denen schon hunderte feindlicher Maschinen abgeschossen worden sind. Dort sind die Männer der Bergungskommandos und besonders natürlich die Technischen Leiter der Posten zu geübten Praktikern geworden. Es gibt aber auch Gegenden, in denen vorher noch nie ein Feindflugzeug abgestürzt ist. Dort hat niemand Gelegenheit gehabt, sich alle jene kleinen und kleinsten Kniffe und Erfahrungen anzueignen, ohne die alle Theorie niemals zum Ziele kommen kann. Solch ein Bruch bleibt dann mitunter einige Tage liegen, bis ein geübter Praktiker herbeigeht, der ihn „anfäßt“. Für den OAW-Bericht des folgenden Tages fällt er aus. Er gehört zu jenen Abschüssen, die erst später genannt werden können.

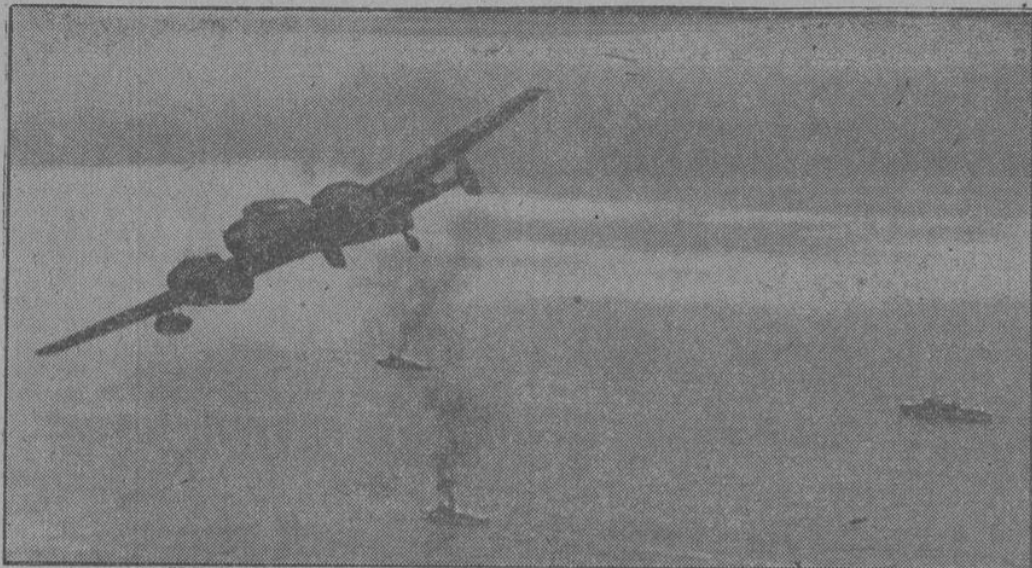
In solchen Fällen handelt es sich zumeist um Terrorbomber, die restlos verbrannt sind. Hier ist die Feststellung natürlich auch für den geübten Praktiker nicht immer leicht. Da es aber an jedem Flugzeug Teile gibt, die weder

verbrennen noch so völlig verschmoren oder schmelzen können, daß sie absolut nicht mehr zu erkennen sind, muß aus diesen wenigen Teilen das Flugzeug identifiziert werden. Vielleicht ist irgendein Profil erhalten geblieben, dem der erfahrene Techniker ohne weiteres ansehen kann, woher es stammt, bei welcher Flugzeugtypen es Verwendung findet, oder er findet eine Nietung, die bei den verschiedenen Typen verschieden ist, und erfährt aus ihr, um welches Flugzeug es sich handelt. Aus solchen Erfahrungen und den Unterlagen, die sich im

Laufe der Zeit aus ihnen ergeben haben, müssen auch jene Bomber rekonstruiert werden, die schon in der Luft zerplatzt sind und in ungezählten Teilen über viele Kilometer verstreut vom Himmel regnen. Einzelteile mit besonders charakteristischen Merkmalen, Profilen, Nietungen und dergleichen mehr, müssen bei allen diesen Teilen zusammenpassen. Auch die Motoren geben selbstverständlich gute Anstufungen, wenn sie nicht total verschmoren sind. Für jeden Bruch entsteht so der „Anfaßbericht“, der auf raschestem Wege weitergemeldet wird.

Alle Abschussmeldungen, die durch solche Anfaßberichte bestätigt worden sind, werden dann dem Lw.-Führungsstab gemeldet und finden dort für den OAW-Bericht Verwendung. Kriegsbericht Karl Heinz Fekert.

Geleitzugsicherung an der Eismeerfront



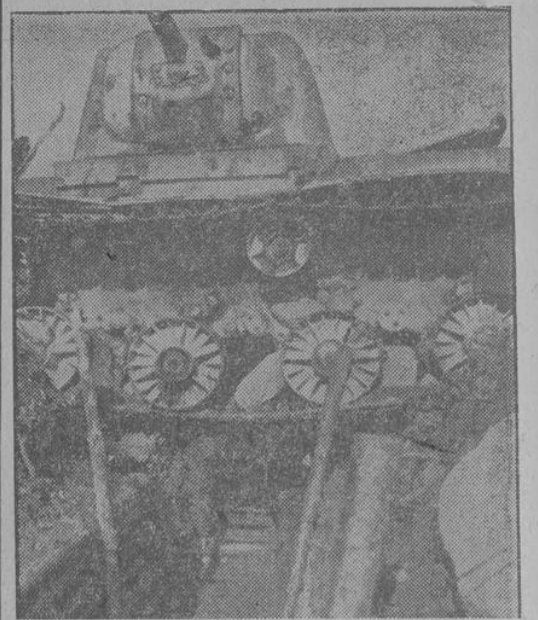
Ständig ist dieser mit wichtigem Nachschub für die deutschen Soldaten an der Eismeerfront schwerbeladene Geleitzug auf seinem langen Weg durch Verbände der Luftwaffe gesichert. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Antonowitz (Atl.)

Im Gegenangriff überrannt



Panzer sind über die sowjetischen Stellungen hinweggebraust. Durch ihr vernichtendes Feuer wurde die Widerstandskraft der sowjetischen Schützen zermürbt. Sie kommen aus ihren Schützengräben heraus und geben sich gefangen. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Friedmann (Atl.)

Postenablösung unterm Sowjetpanzer



Bei einem der letzten Angriffe der Bolschewisten blieb dicht vor dem Graben der Kompanie ein Sowjetpanzer liegen, der sofort in das Stellungssystem einbezogen und als vorgeschobener Beobachtungsstand eingerichtet wurde. Durch den Sehschlit des Panzers werden ständig die feindlichen Bewegungen überwacht. PK-Aufn.: //Kriegsber. Blaurock (PBZ.)

Die Hamburger hellen sich

otz. Die Beschaffung von Wohnraum ist die vordringlichste Frage in dem durch den britischen Bombenterror schwergetroffenen Hamburg. Die Fertigstellung namhafter Teile der Wohnviertel der Millionenstadt hat das Zusammenrücken in den erhaltenegebliebenen Bezirken notwendig gemacht. Doch ist damit, vor allem zum bevorstehenden Winter, das Problem der Unterbringung der Menschen nicht gelöst, so daß Partei und Staat ihre Aufmerksamkeit auf behelfsmäßigen Wohnraum richten, um die dringlichsten Anforderungen zu bewältigen. In starkem Maße jedoch ist die Bevölkerung Hamburgs zur Selbsthilfe geschritten. Der Eigenbau wird in größtmöglichem Umfang gefördert, und alle Instanzen miteifern, den Wiederaufbau in eigener Regie anzukurbeln.

Ein Beispiel vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit wird zur Zeit von einer Ortsgruppe in den Außenbezirken der Stadt geboten. Unter der Führung des Ortsgruppenleiters haben nahezu alle männlichen Einwohner des Ortsgruppenbereiches, auch die Angehörigen der Hitler-Jugend, mit dem Bau von Behelfswohnungen angefangen. In dem Bezirk ansässige Architekten und Handwerker geben die notwendigen technischen Unterweisungen und überwachen die Arbeiten. Gearbeitet wird am Sonnabendnachmittag in einer Schicht, am Sonntag in zwei Schichten. Notwendige Roharbeiten werden in den Abendstunden der Woche erledigt. Lastfahrzeuge stellen Einwohner des Bezirks unentgeltlich. Die Materialbeschaffung ist infolgedessen erleichtert, als alle Mauersteine und auch Holz aus zerstörten Häusern geborgen werden können, was gleichzeitig wieder eine Entlastung der Industrie bedeutet. Die Kleinhäuser, von denen im ersten Bauabschnitt hundert Stück hergestellt werden sollen, entfallen eine Wohnfläche, ein Schlafzimmer und Nebengelasse. Außerdem gehören zu jedem Hause 250 Quadratmeter Gartenland. Auch wird die Möglichkeit zur Kleintierhaltung geschaffen.

Heinz Storm rettet den SUEZ-KANAL

ROMAN VON ALEXANDER THAYER

18) Jafna entnahm einem Wanderschrank eine Kristallkugel, die mit großen Schokoladebombons gefüllt war, und schob sie ihr hin. Sie war schon in Verhüllung, von dem angeborenen Konfekt zu nehmen, als sie sich eines Besseren bemaß. Gedächtnis von Bombons fielen ihr ein, nach deren Genuß man einschlieft. Sie vergaß nicht, daß sie im Orient war.

„Ach danke sehr“, meinte sie ab. „Ich nehme kein Konfekt vor dem Abendessen.“

Jafna trat jetzt näher heran. Seine Blide ließen nicht von ihr.

„Hören Sie mich einmal in Ruhe an, Miß Oswald. Wir wollen einmal offen und ehrlich miteinander reden. Ich habe viel an Ihnen gut zu machen. Ich weiß das. Ich will nicht, daß Sie schlecht von mir denken. Ich bin nicht lächerlich, ich bin nur anders als Ihr Europäer. Können Sie mir es als Schuld anrechnen, daß ich Sie liebe?“

Inge lehnte sich zurück. Sie schloß für eine Sekunde die Augen. Bestürzte sie die Herzen und die Haltung bewahren, sagte sie sich. Dann blickte sie Jafna kühl an. „Das tut mir außerordentlich leid, Mr. Jafna.“

„Das soll Ihnen nicht leid tun. Sie sind meinem Leben notwendig geworden. Sie sind eine Frau, die ich über alle anderen Frauen der Welt stelle. Es soll Ihnen nicht leid tun, daß Sie einen Menschen gefunden haben, der bereit ist, sein Leben Ihnen zu Füßen zu legen. Sein Haus, sein Vermögen, seine Perlen und Diamanten. Ich bin reich, Miß Oswald und ich bin Witwer. Ich liebe einjam . . .“

„Ich habe gehört, daß diese Villa hier einen ganzen Harem beherbergt.“ lispelte Inge. Jafna sah sie mit zornigerstem Gesicht an. „Einige junge Dienerrinnen . . . sie vergessen, daß ich von Liebe spreche.“ wiederholte er.

Inges Hand tastete nach ihrem Handtäschchen, das an ihrem Arme hing. Für alle Fälle hatte sie ihren kleinen Browning zu sich gesteckt. Sie sah in dem Weiß seiner Augen kleine rote Flecken.

„Soll das ein Heiratsantrag sein?“ fragte Inge kurz. Sie nahm, obwohl sie sonst nicht

rauchte, eine Zigarette aus der silbernen Schale, die auf dem Tische stand.

Jafna antwortete nicht sofort. Im Westen zog die scheidende Sonne ihre Purpurfärbung über Port Said. Die Dämmerung war rasch heraufgekommen, mit den ersten Sternen blitzten gleichzeitig die roten und grünen Signallichter auf dem Gebäude der Suezkanalgesellschaft auf, die man vom Arbeitszimmer Jafnas aus sehen konnte. Da brach seine Stimme das Schweigen. Niemals zuvor war ihm die Klänge ihrer weißen Haut, durch die das harte Geäder fast grünblau schimmerte, so aufgefallen, wie in diesem Augenblicke. Er hätte alles in diesem Augenblicke gegeben für ihre Liebe.

„Es soll mehr sein als ein Heiratsantrag“, flüster er. „Viel mehr. Eine Frau ist uns nicht viel mehr als die erste Dienerrin des Hauses. Sie sollen mehr sein, Inge! Sie sollen Gebieterin und Herrin sein, alle Schätze will ich Ihnen zu Füßen legen. Ich bin reich, unermesslich reich, ich besitze mehr an Gütern und Edelsteinen als die reichsten Engländer. Ich habe Anwesen in Abyssinien, in Siam und in Afghanistan, für mich ziehen Kamelkarawanen durch Arabien, juchen im Kongo braune Jäger das weiße Elfenbein.“

Inge sah ihn erschrocken an. Seine Worte klangen echt, wahr. Als er ihre großen wunderbaren Augen auf sich gerichtet sah, meinte er auf Grund dieser Augen nichts anderes lesen zu können als einen verhaltenen Schmerz, der ihr Geheimnis war.

Ein Frösteln überlief Inge. Es war falsch von ihr, ihn reden zu lassen, dachte sie.

Da fühlte sie seine Arme an ihren Schultern. Er versuchte, sie an sich zu ziehen, sie sah das Brennen in diesen Augen, die jetzt groß und herrlich waren. Sie verjagte, sich aus der Umarmung zu befreien, eine Weile standen sie sich gegenüber, Inge stemmte sich mit ihren Armen gegen seine heftig atmende Brust. Am Schreibtisch polterte eine Base zu Boden, die Pläne rollten zur Erde. Inge sah die Zeilen eines Briefes vor ihren Augen flimmern . . . las einzelne Worte, während sie sich zu befreien suchte. Der Schreck und die Angst, die aus diesem Briefe auf sie übersprangen, verbanderten fast ihre Kräfte. Mit einem Stoß hatte sie sich freigemacht.

„Was ist mit Storm? Sprechen Sie!“ schrie sie Jafna an. „Ich will wissen, was Ihr mit Storm vorhabt!“

Als Jafna diesen Namen hörte, verwandelte sich sein Gesicht. Inge hätte nie gedacht, daß Blut ein Menschenantlitz derart verändern könnte. Die Adern traten aus der Haut hervor, er zeigte die Zähne. — Ein Raubtiergebiß.

„Storm . . . jammern Sie um Storm, mein schönes Kind!“

Inge spürte den Haß, mit dem er diesen Namen aussprach. „Wissen Sie, daß Ihre Anteilnahme für Storm — sein Todesurteil sein könnte!“ sagte er leidenschaftlich, während das Blut wieder in sein bleiches Gesicht zurückfloß.

Inge sah sofort ein, welchen Fehler sie gemacht hatte. Welchen furchtbaren Fehler; diesem Manne gegenüber ihre Gefühle für Storm gezeigt zu haben. Sie versuchte zu lachen.

„Ich glaube, als Ehegatte wären Sie mir ein wenig zu eiferfüchtig“, lächelte sie mit blässlichen Lippen. „In dieser Hinsicht können Sie vollständig beruhigt sein. Ich interessiere mich für Storm als Mann nicht im geringsten. Ich habe ganz anderes Interesse an ihm. Ich habe von Mr. Raffins Auftrag, ihn zu beobachten.“

Sie ließ sich erschöpfen in den breiten Sessel fallen. Sie zwang sich, gelassen zu erscheinen. Ruhig legte sie ein Bein über das andere und zündete sich noch eine Zigarette an.

Jafna verfolgte jede ihrer Bewegungen. Er studierte sie gewissermaßen. Frauen reizten ihn, solange er sie nicht ergründet hatte. Und während er sie ergründete, genoß er sie. In den Augen dieses Mädchens glitzte manchmal verätherisch etwas auf, was die Lösung dieses Rätsels nicht leicht zu machen schien.

Er nahm den Brief vom Schreibtisch und riß ihn in Stücke. Dann warf er sie in den hohen Elefantentisch, der ihm als Papierkorb diente. Jafna dachte an alle Frauen, die ihm nahe gestanden. Keine, die es mit Inge hätte aufnehmen können an allem, was unauflöslicher und unüberwältiglicher Besitz ist am Weibe, an Jugend, Kraft und Schönheit. Daß sie ihn jetzt nicht mit schweigender Verachtung strafte, weckte in ihm neue Hoffnung.

„Vielleicht habe ich Ihren Ausruf falsch verstanden“, lenkte er ein. „Ich sehe, daß Sie nicht mehr so abweisend sind wie einst . . .“

„Ich liebe keine Gewalt!“ Inge hatte die Sicherheit wiedergewonnen. „Ich glaube, daß ein Mann durch werbende Freundschaft die Seele und das Herz einer Frau viel leichter gewinnen kann — — — auch Sie, Mr. Jafna.“

Sie beobachtete die Wirkung ihrer Worte. Sie blieb nicht aus. Er wurde demütig wie ein Hund, den man gescholten hatte. Die Regungen seiner zwiespältigen Mißlingsseele schlugen ins Gegenteil um.

„Ich will Ihr Sklave sein, wenn Sie mit schwören, daß Sie keinem anderen Manne angehören“, bettelte er.

„Diesen Schwur kann ich Ihnen leisten“, Inge strich sich das zerraupte Haar aus der Stirne. „Viel wichtiger als Storm ist mir augenblicklich Ihr Verhältnis zu Raffins, warum geben Sie sich zu diesen Dingen her? Sie, der reiche und mächtige Jafna. Eine Spieluppe in der Hand Raffins! Ah . . .“

Es lag joviell Nichtachtung des Engländers in ihren gut gewählten Worten, daß er seiner Wut freien Lauf ließ.

„Sagen Sie das nicht, Inge.“ Sie zuckte zusammen, als er sie beim Vornamen nannte. Aber sie ließ es sich ruhig gefallen.

„Dieser Mr. Raffins glaubt zu schieben und wird gehoben. Alle glauben sie, daß man einen Jafna für ein paar lumpige tausend Pfund kaufen könne. Sie alle täuschen sich, Miß Inge. Ich spiele mein eigenes Spiel mit Raffins Plänen.“

„Sie werden also nicht ausgeführt?“ fragte Inge. In ihrer Stimme lag Gleichgültigkeit, als ginge sie das ganze nur wenig an. „Sie sind ja doch nur ein kleines Geschöpf, daß aus der Hand Englands ist.“ Sie fühlte, daß er nichts weniger vertragen als vor ihr minderwertig zu erscheinen. Ich achte nur Männer, die Herren sind.“

„Ich werde Herr und Meister über sie alle sein!“ rief er. Die Adern traten an seinem Kopf wieder hervor. „Freilich werden die Pläne ausgeführt. Die „Chatam“ wird in die Luft fliegen. Die Welt wird aufhören . . . Dann werde ich zur Stelle sein, ich mit meinen Hintermännern, mit meinen Millionen. Und ich werde die Aktien kaufen. Werde sie ihnen abjagen, den edlen Lords von England. Verstehen Sie jetzt, daß ich keine Spieluppe bin in der Hand Ihres großschnäuzigen Raffins.“

Inge schwindelte es. Die Größe des geplanten Verbrechens kam ihr bei den Worten Jafnas erst ganz zum Bewußtsein. Ihr schauderte es. Welche Komödie mußte sie spielen! Sie wollte Storm retten, sie nahm alles auf sich, sie kam diesem widerlichen Frauenjäger entgegen, alles für Heinz.

(Fortsetzung folgt.)